

03/2018

**Wald bewegt!**

SG 09 Kirchhof trainiert im  
Forstamt Melsungen.

S. 3

**Mission accomplished**

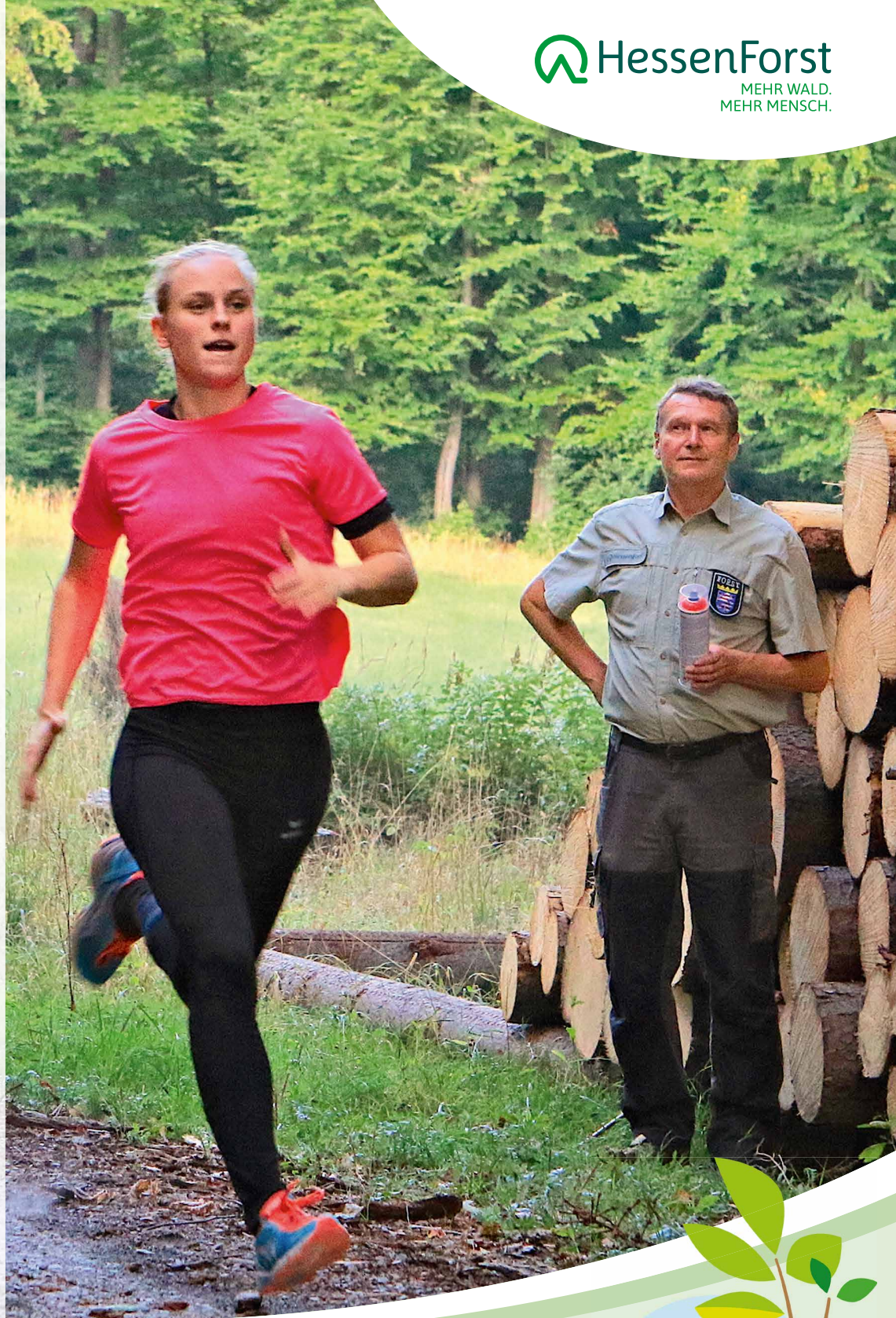
FSC-Zertifizierung im  
hessischen Staatswald  
erfolgreich abgeschlossen.

S. 12

**Ausschreibungen  
und Vergabe**

Podiumsdiskussion zum  
KWF-Merkblatt „Vergabe“.

S. 24



**ImDialog**  
**Unsere Mitarbeiter-Zeitung**

# Inhalt

|  |    |  |    |
|--|----|--|----|
| Wald bewegt!<br><b>SG 09 Kirchhof trainiert im FA Melsungen</b>  | 3  | Baumpflanzaktion im Forstamt Romrod<br><b>Bergwacht-Jugend pflanzt den Baum des Jahres 2018</b>                            | 28 |
| Reisetag der Anwärterinnen und Anwärter im Forstamt Melsungen<br><b>Nach dem Sturm ist vor dem Sturm – Von der sicheren Aufarbeitung bis zur Wiederbewaldung</b> | 4  | Geocaching<br><b>Auf Schatzsuche im hessischen Wald</b>  | 29 |
| Safety first<br><b>Sicheres Arbeiten auf Nassholzpoltern</b>   | 4  | Lernen mit Kopf, Herz und Hand<br><b>25 Jahre Waldjugendspiele im Forstamt Hofbieber</b>                                   | 30 |
| Pilotprojekt Folienkonservierung à la Wood-Packer im Forstamt Melsungen<br><b>Sauerstoffentzug hält Fichte frisch</b>  | 5  | Ein Selbstversuch<br><b>StartMINT- Was genau ist das?!?</b>  | 32 |
| Nachgefragt bei Elmar Seizinger, FSC Deutschland<br><b>FSC-Zertifizierung und der hessische Staatswald</b>   | 7  | Forstämter Wetzlar, Wettenberg und Herborn<br><b>Forstamtsübergreifende Zusammenarbeit im Bürobereich</b>                  | 33 |
| Neues aus der PC-Welt<br><b>Modernisierung der HessenForst IT</b>  | 9  | Familienfreundlicher Arbeitgeber<br><b>Alternierende Telearbeit bei HessenForst</b>  | 34 |
| Mission accomplished<br><b>FSC-Zertifizierung im Hessischen Staatswald erfolgreich abgeschlossen</b>   | 11 | Wechsel in Bad Schwalbach<br><b>Ulrich Kreuzer neuer Forstamtsleiter</b>   | 36 |
| 30 Jahre natürliche Waldentwicklung in Hessen<br><b>Naturwaldreservate als Modell?</b>   | 12 | Geschafft:<br><b>33 neue Forstwirtinnen und Forstwirte nach erfolgreicher Ausbildung am FBZ verabschiedet</b>              | 36 |
| Der fernbedienbare mechanische Fällkeil<br><b>Vorführung im Forstamt Schlüchtern</b>   | 14 | Bürgermeisterinfo<br><b>FA Bad Schwalbach veranstaltet Bürgermeisterinfo zum Holzverkauf</b>                               | 38 |
| Waldbaustellen-Kommunikation<br><b>Die Laubholzernte beginnt!</b>  | 16 | Bitte lächeln!<br><b>Ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte</b>  | 39 |
| Ein langer Tag<br><b>Schulung für HessenMobil</b>  | 19 | Referendariat erfolgreich abgeschlossen<br><b>Große Forstliche Staatsprüfung 2018 im Forstamt Biedenkopf</b>               | 40 |
| Sind Ausschreibungen noch DAS Thema der Unternehmenschaft?<br><b>Podiumsdiskussion auf der Interforst 2018 – Eindrücke eines Försters</b>                        | 19 | Herzlich Willkommen bei HessenForst<br><b>Forstreferendarinnen und Forstreferendare beginnen ihren Vorbereitungsdienst</b> | 41 |
| Ausschreibung und Vergabe SIND wichtige Themen!<br><b>Podiumsdiskussion zum KWF-Merkblatt „Vergabe“</b>  | 20 | Ein Mann wie ein Baum<br><b>FWM Herbert Aha in den Ruhestand verabschiedet</b>   | 42 |
| Länderübergreifendes Sägen<br><b>Internationaler ECC 4 Workshop im Forstamt Hessisch Lichtenau</b>   | 24 | „Schnappschuss“<br><b>Festfahren</b>   | 42 |
| ImDialog – Nachgehakt!<br><b>Wie steht's um die ersten Betriebsfahrzeuge für unsere Forstwirte?</b>  | 25 | Regionalleiter Richard Heß tritt in den Ruhestand<br><b>Mehr als 40 Jahre Leidenschaft für Wald und Mensch</b>             | 43 |
| Sommertour der Ministerin<br><b>Umweltministerin Priska Hinz zu Besuch im Forstamt Hofbieber</b>   | 26 | Unser Team<br><b>7 Fragen an...</b>  | 43 |
|  | 27 |  |    |

## Wald bewegt!

# SG 09 Kirchhof trainiert im FA Melsungen

Das Forstamt Melsungen lud Ende August die Handballerinnen des Bundeszweitligisten SG 09 Kirchhof zum Training in den Wald ein. „Der Wald bietet eine ideale Ergänzung zur Halle.“ erläutert Christian Denk, langjähriger Trainer der Handball-Damen. „Die frische Luft und der lockere Waldboden sind zum Laufen hervorragend geeignet.“ Ausdauer, Koordination, Kraft und Schnelligkeit standen auf dem Plan. Auch den Sportlerinnen gefiel es. Kapitänin Christin Kühlborn schwärmt für den Wald als genialen Sportort: „Es ist unglaublich abwechslungsreich im Wald. Die frische Luft und die Nähe zur Natur ergänzen unser Training perfekt!“

### Sport und Wald gehören zusammen

An 365 Tagen ist im Wald Tag der offenen Tür. Das Durchatmen an der frischen Luft, die Ruhe und eine einmalige Kulisse bringen viele Erholungssuchende in unseren Wald. Immer mehr Sportlerinnen und Sportler können sich für Hessens größte Freiluftarena begeistern. Und immer mehr neue Sportarten kommen dazu: haben Sie schon mal vom Plogging gehört? Oder ein Jungle Fit Training mit Muscle-Ups am Ast absolviert? Auch Outdoor Workouts mit Parkbank, Bio-Fitness-Parcours, Abenteuer-Läufe, Trailrunning oder einfach nur Freilufttraining erfreuen sich wach-

sender Beliebtheit. Sportaktiv.com beschreibt den Trend so: „Zügig hirscht eine Gruppe junger Läufer durchs Gehölz, duckt sich unter Ästen, balanciert über Stämme, springt über Gräben – und stoppt dann kurz, um größere Steine als Hanteln zu nutzen.“\*

Försterinnen und Förster, Forstwirtinnen und Forstwirte begegnen so immer häufiger hippen und „normalen“ Sportlerinnen und Sportlern im Wald. Das Verständnis für die jeweils andere Seite ist mitunter sehr zurückhaltend. Was dürfen die Sportbegeisterten, was müssen die Forstleute?

Um gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz zu fördern, haben der Deutsche Olympische Sportbund und der Deutsche Forstwirtschaftsrat für 2018 und 2019 das Motto „Wald bewegt“ ins Leben gerufen. Es soll die Zusammenarbeit der Waldbesitzenden und Sporttreibenden verstärken. Es beinhaltet aber auch einen sogenannten Waldknigge, an die sich alle Waldbesucherinnen und Waldbesucher halten sollen.

\*Quelle: <https://www.sportaktiv.com/fit-im-wald-outdoor-training-von-den-60er-jahren-bis-heute>

- Reinbold, Felix, Stabstelle Presse und Information
- Sundermann, Michelle, Stabstelle Presse und Information

### Die Deutschen Waldtage 2018

Auf Initiative des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) und in Kooperation mit dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) und dem Deutschen Forstwirtschaftsrat (DFWR) finden vom 14. bis 16. September 2018 die Deutschen Waldtage 2018 statt. Unter dem Motto „Wald bewegt“ stehen Sport, Erholung und Gesundheit im Mittelpunkt. Forstleute und Waldbesitzende laden Bürgerinnen und Bürger deutschlandweit zu ca. 150 regionalen Veranstaltungen in die Wälder ein. Mit den Deutschen Waldtagen 2018 wird ein Dialog zwischen Forstwirtschaft, Sport und Öffentlichkeit gestartet, bei dem es um gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme geht. Denn, den Wald als „größte Erlebnisarena Deutschlands“ zu nutzen, ist nicht selbstverständlich.

### Termine im Treffpunkt Wald

Auch in Hessen finden zahlreiche Veranstaltungen im Rahmen der Deutschen Waldtage statt. Die Forstämter veröffentlichen diese Termine unter [www.treffpunktwald.de](http://www.treffpunktwald.de). Herzlichen Dank dafür! Wir wünschen allen Aktionen gute Resonanz und viel Erfolg!



Gemeinsam im und für den Wald: Handballerinnen der SG 09 Kirchhof und das Forstamt Melsungen



Gute Stimmung in „orange“ – die Arbeit mit dem „Königstiger“ wird den angehenden Försterinnen und Förstern erläutert

## Reisetag der Anwärterinnen und Anwärter im Forstamt Melsungen Nach dem Sturm ist vor dem Sturm – Von der sicheren Aufarbeitung bis zur Wiederbewaldung

Die Aufarbeitung von Windwurf mit all seinen Facetten ist für die Anwärterinnen und Anwärter des Jahrgangs April 2018 nicht nur in Bezug auf die Prüfungen ein relevantes Thema. Sie sind inmitten der Aufarbeitung von Friederike in die Ausbildung gestartet. Dabei sind einige Ausbildungsforstämter und -reviere mehr, andere weniger stark betroffen. Dem Forstamt Melsungen hat Sturmwurf Friederike und auch der Oststurm im März dieses Jahres bisher geschätzte Windwurfmengen von ca. 250.000 fm verursacht. Ende Mai hatte uns Steffen Wildmann, Bereichsleiter Produktion, in das Forstamt Melsungen eingeladen, um einen umfassenden Einblick in die Aufarbeitung des Sturmwurfs des Forstamts zu erhalten.

Zunächst erhielten die AnwärterInnen am Forstamt eine inhaltliche Einführung in die anstehenden Themen. Neben der technischen Betrachtung der Aufarbeitung spielen auch die aktuelle Holzmarktsituation, die Lage-

rungs- und Abfuhrmöglichkeiten, aber auch Grundlagen wie das Kalamitäts-handbuch, die Vorgaben der VB-U und die Gefährdungsanalyse bei der Bewältigung einer Windwurfsituation eine wesentliche Rolle. Uwe Holl, Forstwirtschaftsmeister und Arbeitsschutzberater vom Forstamt Melsungen, klärte die AnwärterInnen über Gefahrensituationen und sicheres Verhalten im Windwurf beim Arbeiten der Forstwirte sowie dem Einsatz von Maschinen (insbesondere Harvester) auf.

Nach der Einführung wurden mehrere Einsatzorte im Wald besucht. Uwe Holl und Steffen Wildmann stellen den AnwärterInnen unterschiedliche Spezialtechniksysteme vor. Zusammen wurden diese vor Ort während des Einsatzes in Bezug auf Arbeitssicherheit, Einsatzschwerpunkte, Leistung und Kosten analysiert. Drei Systeme wurden hierbei näher betrachtet. Der Königstiger (ein Baggerharvester) in Kombination mit Abstocker, der sich sowohl für

stauunasse Böden, als auch für Starkholz und verjüngungsschonende Baumentnahme aufgrund seines 15 m langen Krans eignet. Trotz 38 Tonnen Maschinengewicht ist der Druck pro Quadratmeter mit seinen bis zu 1,25 m breiten Ketten sehr gering. Danach wurde der Einsatz eines Raupenbaggers angeschaut. Ausgestattet mit einem festen Greifer und 200 m Seilspeicher rückt dieser in Kombination mit zwei Waldarbeitern (Abstocken bzw. Zufällen) am Steilhang bis maximal 60% Hangneigung Starkholz für die Aufarbeitung am Weg vor. Als drittes System wurde eine Vorlieferaupe für Gelände mit einer Hangneigung über 60%, bei Blocküberlagerungen und geringeren Massenaufkommen vorgestellt. Mit ihren gerade mal 2 Tonnen kann sie bis zu 5 Tonnen schweres Holz ziehen. Dabei steuert ein Forstwirt die Raupe über eine Funkbedienung und ein zweiter fällt die Bäume zu.

Die Nachwuchsförster müssen sich jedoch auch mit der Frage beschäftigen, wie es nach der Aufarbeitung eines Windwurfs weitergeht. Dazu wurden anschließend exemplarisch Wiederbewaldungsflächen besucht, die durch frühere Sturmwürfe, wie z. B. Kyrill, entstanden sind. Die Entwicklung von gesunden Mischbeständen mit hoher Ein-

zelbaum- und Bestandesstabilität hat in Anbetracht der immer häufiger auftretenden Sturmereignisse eine große Bedeutung. Mit der Unterstützung von Revierleiter Werner Boderke und Waldbautrainer Jens Grebe wurden im Revier Schwarzenberg Möglichkeiten und Herausforderungen bei der Wiederbewaldung von Sturmwurfflächen (u. a.

waldbauliche Grundlagen, Wald-Wild-Konflikt und Pflegemaßnahmen) diskutiert und die unterschiedlichen Erfahrungen vermittelt.

- Möller, Jasmin, Forstoberinspektorin, Forstamt Melsungen
- Wildmann, Steffen, Bereichsleiter Produktion, Forstamt Melsungen

## Safety first

# Sicheres Arbeiten auf Nassholzpoltern

Im Januar 2018 hat das Sturmtief Friederike in den hessischen Forstämtern ca. 2,0 Millionen Festmeter Windwurf verursacht. Während ein Teil des aufgearbeiteten Holzes direkt vermarktet wird, ist es auch erforderlich, das restliche Rohholz auf sogenannten Nassholzlagerplätzen für ca. zwei bis drei Jahre zu konservieren. Getrennt in Langholz und Kurzholz werden die Nassholzpolter per Kran-LKW bis zu einer Polterhöhe von 7 – 8 Metern beschickt.

Ein Langholzpolter auf dem Nasslagerplatz des Forstamtes Neukirchen ist ca. 120 m lang, 7 – 8 m hoch, 16 m breit und beinhaltet zwischen 7500 und 7800 Festmeter.

Die Konservierung erfolgt durch eine dauerhafte Beregnung der Polter.

Derzeit gibt es zwei verschiedene Beregnungssysteme:

- Rohrleitungssysteme mit Sprinklerköpfen (für Langholzpolter)
- Teleskopberegnungsanlagen (für Kurzholzpolter)

Aufgrund der benötigten hohen Wasserkapazität müssen insbesondere die Langholzpolter mit Rohrleitungssystemen inklusive Sprinklerköpfen bewässert werden, damit die dauerhafte Benetzung des Polters gewährleistet wird. Aus diesem Grund ist eine Begehung der Langholzpolter für Auf-, Abbau-

und Wartungsarbeiten an der Beregnungsanlage zwingend notwendig.

Um ein sicheres Arbeiten der Beschäftigten auf Nassholzpoltern zu gewährleisten, ist eine Gefährdungsbeurteilung durch den Arbeitgeber zu erstellen. Aufgrund der hier durchgeführten Beurteilung ergaben sich folgende Gefährdungen:

- Ausrutschen, Stolpern (über die Absturzkante rutschen)
- Absturz

Somit ist Handlungsbedarf dringend geboten.



Betreuerinnen und Betreuer der Nassholzlagerplätze



Sicher auf dem Langholzpolter unterwegs

Da es für diese Tätigkeiten zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine baumustergeprüften Sicherungssysteme gegen die v.g. Gefährdungen gibt und keine weiteren alternativen technischen Lösungen, die ein Begehen der Langholzpolter entbehrlich machen, vorhanden sind, wurde in enger Zusammenarbeit mit der Unfallkasse Hessen, der Landesbetriebsleitung HessenForst und dem Forstamt Neukirchen ein Feldversuch mit dem Ziel gestartet, ein sicheres System für die Begehung von Nassholzpoltern zu entwickeln.

Im April wurde der Feldversuch auf dem Nassholzlagerplatz des Forstamtes Neukirchen in die Praxis umgesetzt.

**Fazit:** Die einzelnen Komponenten in dem v.g. System hielten den Belastungen stand und erwiesen sich als geeignet.

Am 05.05.2018 wurde den verantwortlichen Betreuerinnen und Betreuer der nordhessischen Nassholzlagerplätze die Gefährdungsbeurteilung und die Betriebsanweisung für das Betreiben von Nassholzlagerplätzen seitens der Landesbetriebsleitung vorgestellt.

Im Anschluss hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gelegenheit, das Sicherungssystem auf dem Nassholzlagerplatz des Forstamtes Neukirchen in der Praxis zu testen. Im Ergebnis wurde das neue System im Kreise der Praktiker als gelungen be-



Langholzpolter auf dem Nassholzlagerplatz Rengshausen

zeichnet und seitens des Dezernats für Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik gegenüber der Landesbetriebsleitung HessenForst positiv beschieden.

Dieses Praxisbeispiel lässt erkennen, dass durch transparente Zusammenarbeit zwischen Arbeitgeber, Unfallversicherungsträger, staatlichem Arbeitsschutz und den Beschäftigten vor Ort Lösungen erzielt werden können, die zur Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes beitragen.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Kolleginnen und Kollegen für die angenehme und konstruktive Zu-

sammenarbeit bedanken, insbesondere bei Herrn Naumann und dem Team des Forstamtes Neukirchen. Darüber hinaus richtet sich unser Dank an Herrn Kramer von der Unfallkasse Hessen und an Herrn Mänz vom Dezernat für Arbeitsschutz und Sicherheitstechnik beim RP Kassel für die Unterstützung.

- Gerlach, Meik, Fachkoordinator für Arbeits- und Gesundheitsschutz, Landesbetriebsleitung HessenForst
- Gutmann, Wilhelm, Fachkraft für Arbeitsschutz HessenForst, Medical Airport Service

# Pilotprojekt Folienkonservierung à la Wood-Packer im Forstamt Melsungen

## Sauerstoffentzug hält Fichte frisch

Wer bei dem Namen „Wood-Packer“ als erstes ans Einpacken und nicht an den Specht denkt, liegt hier genau richtig. Schwierige Abfuhrmöglichkeiten und volle Nasslager ermutigen dazu, neue Möglichkeiten der Lagerung von Holz auszuprobieren. Ein Verfahren, was derzeit erstmals in Hessen im Forstamt Melsungen zur Anwendung kommt, ist die sogenannte „Wood-Packer“-Folienkonservierung. Hier wird sich im Revier Kirchhof bereits seit Mai 2018 auf das große Einpacken vorbereitet.

Zum Einstieg lud das Forstamt Reinhausen in Niedersachsen, wo nicht das erste Mal das Verfahren zur Folienlagerung durchgeführt wird, eine kleine Delegation aus Melsungen zu einem Besuch ein. Die Kollegen der Niedersächsischen Landesforsten zeigten den KollegInnen von HessenForst die ersten Folienlager, erklärten die Platzauswahl und -vorbereitung, den Verpackungs-

prozess während der Durchführung vor Ort und berichteten über die Erfahrungen mit diesem Verfahren.

Anschließend wurde im Forstamt Melsungen ein ständiges Verpackungsteam zusammengestellt. Dieses ist revierübergreifend zuständig. Eingewiesen und geschult wurden sie von Wood-Packer – Firmeninhaber Thomas Maier.

Bei dieser Art der Folienlagerung werden jeweils ca. 300 fm frische Fichten-PZ-Abschnitte sorgfältig gepoltert, um dann in ein Drahtnetz und zwei Lagen Silofolie eingepackt und eingeschweißt zu werden. Nach dem Einschweißen wird mit Hilfe eines umgerüsteten Laubsaugers die Luft so weit wie möglich abgesaugt. Ein Vakuum muss beim Absaugen der Luft jedoch nicht erzeugt werden. Der Anteil an Sauerstoff, der im eingepackten Polter verbleibt, wird durch chemische Pro-

zesse im Holz abgebaut. Der Sauerstoffanteil geht dabei innerhalb von ein bis zwei Wochen nach dem Einpacken gegen 0%. Das Holz wird somit unter Sauerstoffentzug konserviert und bleibt jahrelang frisch. Als Schutz vor Wind wird zum Schluss noch ein letztes Netz über das eingepackte Polter gespannt und am unteren Drahtnetz befestigt.

Wo ist der Haken, wird sich jetzt so manch einer fragen. Die Polter müssen im Abstand von ein bis zwei Wochen auf ihren Sauerstoffgehalt mit Hilfe eines Gasanalysegerätes überprüft werden. Ist der Sauerstoffgehalt konstant bei ca. 0%, bedeutet dies, dass das Folienlager dicht und unbeschädigt ist. Peter Katzmann, Revierleiter in Kirchhof, hat bereits die ersten erfolgreichen Kontrollmessungen durchgeführt: „Die Kontrolle war sehr unkompliziert und dauert nur ein paar Minuten. Und ich



Vorbereitung einer dichten und stabilen Unterlage

freue mich sehr, dass die ersten Messungen einen Wert von 0,0 % ergaben.“ Das Holz kann so bis zu 5 Jahre bei nahezu gleich bleibender Qualität in der Folie gelagert werden. Unter diesen Bedingungen überlebt weder der Borkenkäfer, noch kann es zur Zersetzung des Holzes durch Pilze kommen.

Was aber geschieht, wenn der Sauerstoffgehalt wieder ansteigt? „Dann ist die Folie undicht und es muss eine Beschädigung der Folie vorliegen“, erklärt Ulrich Wettig, Forstwirt im Revier Kirchhof. Diese könnte z. B. durch Mäuse, Vögel, Waschbären oder auch durch Menschen entstanden sein. Die Beschädigung muss dann gefunden und das Loch wieder verschlossen werden. Wird die Beschädigung nicht gefunden, bleibt immer noch die Möglichkeit, das Holz wieder auszupacken und zu verkaufen, bevor die Qualität sich verschlechtert. Um Beschädigungen

durch Menschen vorzubeugen und die Bevölkerung über die Folienlager aufzuklären, hat Ulrich Wettig Informationstafeln anfertigen lassen, die vor jedem Polter aufgestellt werden. „Dies schafft Akzeptanz und macht Werbung für unser Pilotprojekt“, sagt Ulrich Wettig stolz. Seine Begeisterung für das Wood-Packer-Verfahren ist auch im gesamten Team spürbar. Mit Überzeugung und größter Sorgfalt verpacken die Forstwirte Jörg Alheit, Ullrich Baumann, Thomas Bleuel, Carsten Oeste und Anton Uzman mühevoll jedes einzelne Polter. Mittlerweile haben sich noch weitere Reviere im Forstamt für die Folienlagerung gemeldet.

Für jeden Festmeter fallen über den gesamten Lagerungszeitraum inklusive Kontrollmessungen mit einer Nasslagerung vergleichbare Kosten an. Das Wood-Packer-Verfahren ist in Zeiten von Katastrophen durchaus eine zu er-

wägende Alternative, insbesondere da keine Genehmigungen erforderlich sind.

Bei Fragen zur Folienlagerung Wood-Packer können sich Interessierte gern an Herrn Peter Katzmann wenden. Ebenfalls kann auf Anfrage eine Schulungsmappe zur Verfügung gestellt werden.

- Möller, Jasmin, Forstoberinspektorin, Forstamt Melsungen
- Katzmann, Peter, Revierleiter Kirchhof, Forstamt Melsungen



Gut verpackt bleibt das Holz lange frisch



# Nachgefragt bei Elmar Seizinger, FSC Deutschland

## FSC-Zertifizierung und der hessische Staatswald

Ende Juli wurde der Staatswald von 18 Forstämtern sowie der Nationalpark Kellerwald-Edersee nach den Kriterien des *Forest Stewardship Council*® (FSC®) zertifiziert. Damit wurde ein mit dem Pilotforstamt Dieburg begonnener Prozess zur FSC-Zertifizierung des hessischen Staatswaldes abgeschlossen. Wir haben beim Leiter des Waldbereichs von FSC Deutschland nachgefragt, wie HessenForst nun in dieser neuen Situation angekommen ist.

**Herr Seizinger, der Abschluss der FSC-Zertifizierung im hessischen Staatswald ist für Sie sicherlich ein Grund zur Freude. Wie haben Sie die mehrjährige Historie bis zu diesem Ereignis erlebt?**

Ehrlich gesagt, war das lange Zeit ein zähes Ringen. Mit dem Forstamt Dieburg, dass ja seit 2008 FSC-zertifiziert ist und einigen FSC-zertifizierten Kommunalwäldern, gibt es eine lange FSC-Tradition in Hessen. In den letzten Jahren waren die großen hessischen Umweltverbände und die IG BAU immer starke Befürworter für eine Ausweitung der FSC-Zertifizierung. Richtig spannend wurde es, als im Rahmen der Hessischen Nachhaltigkeitsstrategie die Landesregierung unter Ministerpräsident Roland Koch das Thema aufgriff und eine entsprechende Arbeitsgruppe etablierte. Hier wurde sehr intensiv gestritten. Befürworter wie Gegner, die in Hessen auch aktiver sind als anderswo, haben alles gegeben. Im Ergebnis gab es einen Kompromiss und man kam überein, im Bereich des Forstamtes Dieburg einen FSC-Pilot zu starten und die Erfahrungen auszuwerten. Über die Ergebnisse der Auswertung gab es dann wieder Diskussionen und es war wohl so, dass der ursprüngliche Bericht des Forstamtes noch ein wenig angepasst werden musste, bevor er veröffentlicht wurde – die Ergebnisse waren zu positiv. Bündnis 90/Die Grünen haben dann das Thema im Rahmen der Koalitionsverhandlungen 2013 wieder aufgegriffen. Am Ende führte dies dann zu einer Versachlichung der Diskussion, auch wenn dies phasenweise zunächst nicht

so aussah. Meine Erfahrung aus dem Prozess in Hessen ist, dass die FSC-Zertifizierung nicht politisch motiviert ist. Vielmehr war die Blockade der FSC-Zertifizierung politisch motiviert. Der hessische Prozess war in jedem Fall der intensivste, im Vergleich zu anderen Landesbetrieben. Die Entscheidung pro FSC wurde dann auf höchster politischer Ebene zwischen den Regierungsparteien entschieden. Bemerkenswert ist jedoch, dass nun am Ende jahrelanger Debatten ein gesamtpolitischer Konsens für die FSC-Zertifizierung im Staatswald steht, dem sich nur eine kleine Oppositionspartei entzieht. Dies hat Anfang des Jahres die Debatte des Hessischen Landtags eindrucksvoll gezeigt. Hier zeigen sich ein außergewöhnlich hohes Interesse an der Arbeit von HessenForst sowie der Rückhalt für das Vorhaben, den Landeswald nach den weltweit anerkanntesten Standards für Waldwirtschaft prüfen zu lassen.

**Im hessischen Staatswald gibt es u.a. eine langen Tradition der naturnahen Waldbewirtschaftung und die „RiBeS“ als multifunktionales Zielsystem. Warum können wir dennoch von der FSC-Zertifizierung profitieren?**

Ich begleite den Prozess ja nun schon eine ganze Weile und ich kann Ihnen sagen, dass die FSC-Zertifizierung auch viel Einfluss auf die RiBeS/die waldbaulichen Vorgaben genommen hat. Es gab Diskussionen über Bestockungsziele/Waldentwicklungsziele, die nicht FSC-konform gewesen wären. Ohne FSC wäre die RiBeS nicht das, was sie heute ist, wobei auch manche sicher sagen würden, sie wäre dadurch besser. Heute ist die RiBeS, wie auch alle anderen Managementinstrumente, FSC-konform und ich gehe davon aus, dass auch der neue Deutsche FSC-Standard 3.0 daran nichts ändern wird bzw. dass HessenForst die Neuerungen bereits berücksichtigt hat.

HessenForst und seine Mitarbeiter können sicher vom FSC profitieren, weil damit ein unabhängiger, gesellschaftlich anerkannter Dritter eine gute Waldbewirtschaftung attestiert.

Natürlich kann man sagen, dass das nicht notwendig ist, aber die Gesellschaft fordert Zertifizierung in vielen Bereichen. Die externe Überprüfung führt auch dazu, dass das eigene Handeln zum Teil hinterfragt wird, das wiederum passt sehr gut zu modernen Managementkonzepten wie dem Lean Management und KVP – Instrumente mit denen HessenForst ja auch arbeitet. Der Betrieb wird durch FSC transparent für den Bürger – denken Sie an die aktive Stakeholderbeteiligung die mit dem neuen Standard kommt oder die öffentlich einsehbaren Zertifizierungsberichte. Schlussendlich können Sie sich mit der FSC-Zertifizierung schmücken. Wenn Sie sich Bekanntheit und Glaubwürdigkeit von FSC vor Augen führen, dann ist das ein großer Wert.

**Jetzt haben wir viel über Waldbewirtschaftung und Ökologie gesprochen. Aber für FSC stehen ja auch soziale Fragen besonders im Fokus. Was bedeutet die Zertifizierung für uns als Mitarbeiter von HessenForst?**

Das ist für mich nicht so leicht zu beantworten, weil ich Ihre internen Standards nicht im Detail kenne. Es gibt eine ganze Reihe von Anforderungen die explizit für die Beschäftigten im Betrieb Vorteile bringen. Für FSC zählen zu den Beschäftigten alle die im Wald oder im Zusammenhang mit der Waldbewirtschaftung arbeiten, also auch Unternehmer mit ihren Mitarbeitern. Weil bei der Auslagerung von Arbeiten die gleichen Standards wie im Landesbetrieb eingehalten werden müssen, verringert sich die Konkurrenzsituation durch externe Anbieter, die Beschäftigungssicherheit steigt. Hinzu kommt, dass beim Thema Arbeits- und Gesundheitsschutz vom Betrieb der Nachweis hoher Standards genauso gefordert wird, wie die tarifliche Entlohnung und klare Anforderungen an die Qualifikation von Mitarbeitern im Wald. Auch ein schlüssiges Personalkonzept ist Teil der Standards. Öffentliche Forstbetriebe ab 20 Beschäftigten müssen hier darlegen, anhand welcher Kriterien sie Reviergrößen festlegen und anhand



Elmar Seizinger (links) überreicht das Zertifikat mit den neuen FSC-Forstämtern an Ministerin Hinz und Herrn Gerst

welcher Kriterien welche forstlichen Betriebsarbeiten durch eigenes oder fremdes Personal ausgeführt werden. All dies wird ebenso wie Fragen der Einstufung der Beschäftigten mit den Beschäftigten selbst definiert. Am interessantesten ist aber vielleicht das Gespräch mit den Beschäftigten im Rahmen der Audits. Hier sind Vorgesetzte nicht anwesend, so dass z. B. die Forstwirte im Wald sehr frei über ihre Situation sprechen können.

**FSC versteht sich selber als lernende Organisation, die ihre Standards immer wieder überprüft und an neue Entwicklungen anpasst. Mit dem FSC-Standard 3.0 gelten seit Anfang Juni in vielen Bereichen neue Regelungen. Welche Neuerungen sind für Sie besonders wichtig?**

Das ist richtig und ich würde sogar noch weiter gehen und sagen, dass wir den Anspruch haben auch Benchmark für gute Waldwirtschaft zu sein und nachhaltig Trends zu setzen. Zuletzt ist uns das bei der bleifreien Munition gelun-

gen, als wir dies forderten gab es noch eine wilde Debatte über Tötungswirkung und Abprallverhalten – heute nutzen meines Wissens alle Landesforstbetriebe bleifreie Munition.

Mit dem neuen Standard haben wir wieder neue Themen gesetzt. Dazu zählt das European Chainsaw Certificate (ECC), dass wir als Mindestqualifikation für gewerbliches Arbeiten mit der Motorsäge fordern und damit dem System hoffentlich zum Durchbruch verhelfen. Beim Thema Unternehmereinsatz setzen wir auf die Leistungsbeschreibung, im Bereich der Holzabfuhr fordern wir biologisch abbaubare Öle für Ladekräne. Das sind alles Themen, wo es auch Kritik gibt. Ich gehe aber davon aus, dass vieles davon in den nächsten Jahren ganz selbstverständlich sein wird. Persönlich liegt mir noch das Thema Stakeholderbeteiligung am Herzen. Ich denke, dass es zeitgemäß ist, sich als Forstbetrieb zu öffnen und unterschiedliche Interessenvertreter in die Arbeit und Planungen mit einzubinden. Bei den großen waldbaulichen

Themen, die ich jetzt hier nicht wieder erwähne, haben wir ganz gute Arbeit geleistet und ich bin froh, dass wir etwas mehr Pragmatismus verankern konnten. Klar ist, dass der FSC-Standard immer der Kompromiss aus Wirtschafts-, Umwelt-, und Sozialinteressen ist, die bei uns eben gleichberechtigt den Waldstandard aushandeln.

**Im Ausland stellt man jedoch oft fest, dass für FSC-Forstbetrieb scheinbar viel geringere Anforderungen zu erfüllen sind. Kann das richtig sein?**

Das ist sicher die schwierigste Diskussion, die wir zu führen haben. Ich möchte hier aber sehr deutlich machen, dass die Anforderungen nicht geringer, sondern für die Forstbetriebe gegenüber ihren normalen, nationalen, gesetzlichen Anforderungen und der dort vorherrschenden forstlichen Praxis oft deutlich schwieriger zu erfüllen sind als in Deutschland.

Ich denke, dass ganz wichtig ist immer wieder zu betonen für was der FSC steht und für was er eben auch

nicht steht: Für gleiche Standards steht der FSC nicht, aber dafür, dass in einem breit angelegten Beteiligungsprozess im Rahmen des Dreikammersystems auf Grundlage strenger internationaler Regeln, nationale Standards definiert werden. Die Standards in den einzelnen Ländern müssen sich dann unterscheiden, da die Wälder, die Menschen und auch die gesellschaftliche Situation ja immer eine andere ist.

**Was sind für Sie die wichtigsten Herausforderungen in der Waldbewirtschaftung, mit denen sich FSC in den kommenden Jahren beschäftigen muss?**

Im Wald sehe ich vor allem das Thema Holzbringung. Die Frage wird sein, wie wir Holzbringung so schonend gestalten können, dass einerseits die Bringungskosten im Rahmen bleiben und andererseits der Waldboden geschont wird. Die Tatsache, dass es

immer schwerer wird junge Menschen für Waldberufe zu begeistern macht Sorge. Mit dem Rohstoff Holz gehen wir zu verschwenderisch um, das liegt daran, dass Holz und Papierprodukte zu billig sind. Bei höheren Rohstoffpreisen gingen wir verantwortungsvoller, sparsamer mit dem Rohstoff um. Die Debatte um ein wenig Stilllegung würde nicht so intensiv geführt werden, Holz müsste nicht importiert werden, Löhne würden steigen .... Das gilt ja für alle Rohstoffe dieser Welt – wir nutzten einfach viel zu viel, mit allen negativen Konsequenzen die das hat – die Frage nach der Waldbewirtschaftung ist damit nur bedingt beantwortet. Ich wünsche mir, dass FSC den Betrieben zunehmend mehr „Spaß“ macht. Die Freude entsteht auch durch wirtschaftliche Vorteile in Form von Vermarktungsvorteilen. Hier müssen wir unsere Schwerpunkte setzen, weil dann

andererseits auch anspruchsvolle Standards im Wald zunehmend und dann auch vermehrt im Privatwald akzeptiert werden.

**Wie würden Sie HessenForst mit drei Worten beschreiben?**

Anpassungsfähig, professionell, Buche

Vielen Dank für das Interview!

■ Die Fragen stellte Hilmar v. Bodelschwingh, Zertifizierungsbeauftragter, LBL Kassel

## Neues aus der PC-Welt

# Modernisierung der HessenForst IT

Im Jahr 2012 wurden bei HessenForst zum letzten Mal die Computer der IT-Arbeitsplätze erneuert. Mit dem damaligen Gerätetausch ging auch die Aktualisierung des Betriebssystems auf Microsoft Windows 7 und die auf Office 2010 einher. Diese Versionen sind mittlerweile, genauso wie die eingesetzten Computer, deutlich in die Jahre gekommen. Microsoft hat für Windows 7 & Office 2010 gar ein Ablaufdatum kommuniziert: am 14.01.2020 endet der Herstellersupport. Von diesem Datum ist auch unser Rechenzentrum betroffen, das auf der technischen Plattform Windows Server 2008R2 betrieben wird.

Auf Hochtouren laufen aus diesem Grund derzeit die Vorbereitungen für einen erneuten Gerätewechsel, wiederum verbunden mit der Aktualisierung des Betriebssystems auf Windows 10 und der Bürokommunikationssoftware auf Office 2016, der Anpassung der IT-Fachverfahren an diese Umgebung, sowie der Modernisierung des

Rechenzentrums. Bei der Standard-Bürosoftware Word, Excel und Outlook wechseln wir auf eine moderne Version. Vielleicht kennen Sie diese schon aus dem privaten Bereich und haben die neuen Möglichkeiten, die Ihnen Word und Excel 2016 bieten, bisher im beruflichen Umfeld vermisst. In jedem Fall werden wir den Wechsel intensiv vorbereiten und begleiten. Da die Unterschiede zum jetzigen Programm eher in den Details und neuen Funktionen liegen, werden wir den Umstieg mit individuellen, bedarfsorientierten modernen Schulungsmethoden begleiten und nachhaltig unterstützen. Vor der Umstellung Office 2016 wird es natürlich wieder die Möglichkeit geben, eigene Makro-Anwendungen mit der neuen Excel-oder Word-Version zu testen.

Die kommenden 15-18 Monate werden für die Kolleginnen und Kollegen der HessenForst IT in Gießen eine herausfordernde Zeit. Uns IT'lern ist es immer sehr wichtig, bei derartigen

Umstellungen die Auswirkungen auf die Beschäftigten von HessenForst so gering wie möglich zu halten mit dem Hauptziel, einen sicheren, stabilen und zuverlässigen IT-Betrieb für die Zukunft zu gewährleisten.

Weitere Infos, insbesondere auch eine zeitliche Planung, kommen demnächst. So viel bereits vorab: Der Gerätetausch der Arbeitsplätze wird in 2019 vollzogen. Einen Teil des aktualisierten Rechenzentrums werden wir bereits in 2018 produktiv schalten können.

Fragen und Anmerkungen können Sie über unsere bekannte Anwenderbetreuung an die Projektleiter richten.

■ Knödler, Helmut, Projektleiter „Erneuerung der IT-Arbeitsplätze“  
Externer Mitarbeiter im Sachbereich Informationstechnologie

## Mission accomplished

# FSC-Zertifizierung im Hessischen Staatswald erfolgreich abgeschlossen

In einer dritten und letzten Tranche soll der Staatswald mit 18 Forstämtern und dem Nationalpark Kellerwald-Edersee nach den Kriterien des Forst Stewardship Council® (FSC®) zertifiziert werden. Dies trug Ministerin Hinz HessenForst Ende Januar 2018 auf. Nach dem Pilotforstamt Dieburg und den bereits 2015 zertifizierten 20 Forstämtern sollte die Zertifizierung des Hessischen Staatswaldes damit bis zum 1. August 2018 abgeschlossen werden. Und tatsächlich konnte HessenForst Ende Juli verkünden: Auftrag umgesetzt! Lediglich der Staatswald im Forstamt Groß-Gerau wurde nicht in die FSC-Zertifizierung aufgenommen. Gegenwärtig verhindern Kompensationsmaßnahmen für den Frankfurter Flughafen die Zertifizierung.

### Wie bekommen 19 Betriebe ihr FSC-Zertifikat?

Zwischen Beauftragung und Übergabe der Zertifizierungsurkunde hat dieser Prozess HessenForst auf verschiedenen Ebenen beschäftigt. Am spürbarsten für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Forstämter: ein FSC-Zertifikat wird erst erteilt, wenn während eines Audits in jedem Forstamt die Einhaltung der Standards geprüft wurde. Diese Audits werden von Vertretern der HessenForst-Gruppenleitung durchgeführt, also nicht durch Externe. Dennoch stellen Organisation und Durchführung schon alleine aufgrund der 19 Audittage eine besondere Herausforderung dar. So bedurfte es einiger Abstimmung, bis in den Monaten April und Mai in jedem Forstamt ein passender Termin gefunden war. Jedem Termin wurde ein Auditteam aus jeweils zwei Vertretern der Gruppenleitung zugeordnet. Dann konnte eine Audittour quer durch Hessen beginnen, die am 19. April im Forstamt Beerfelden losging und am 30. Mai im Forstamt Rotenburg endete.

Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Forstamt ist ein Audittag kein lockeres Begleitprogramm: Wir von der Gruppenleitung haben den Kolleginnen und Kollegen einiges ab-



*FSC-Audit im Wald: Dem ein oder anderen kann nach einem langen Tag mit vielen Informationen und Diskussionen schon mal der Kopf qualmen...*

verlangt – und dieses obwohl viele angesichts des Windwurfs ohnehin nur wenig Zeit hatten. Vor diesem Hintergrund ein herzliches Dankeschön allen Beteiligten, dass der Zertifizierungsprozess trotzdem so reibungslos abgeschlossen werden konnte!

FSC hat sich zum Ziel gesetzt, eine umweltgerechte, sozial verträgliche und ökonomisch sinnvolle Bewirtschaftung des Waldes zu fördern. Entsprechend vielfältig sind auch die Themen, die während der Audits behandelt werden. So wollten die Auditteams in den Forstämtern unter anderem sehen, wie die Holzernte abläuft und welche Pflanzmaßnahmen geplant sind. Ebenso ging es beispielsweise darum, ob schon ausreichend Weisergatter aufgestellt wurden, ob Forstwirte den nächsten Rettungspunkt kennen und welche seltenen Tierarten im Forstamtsgebiet vorkommen.

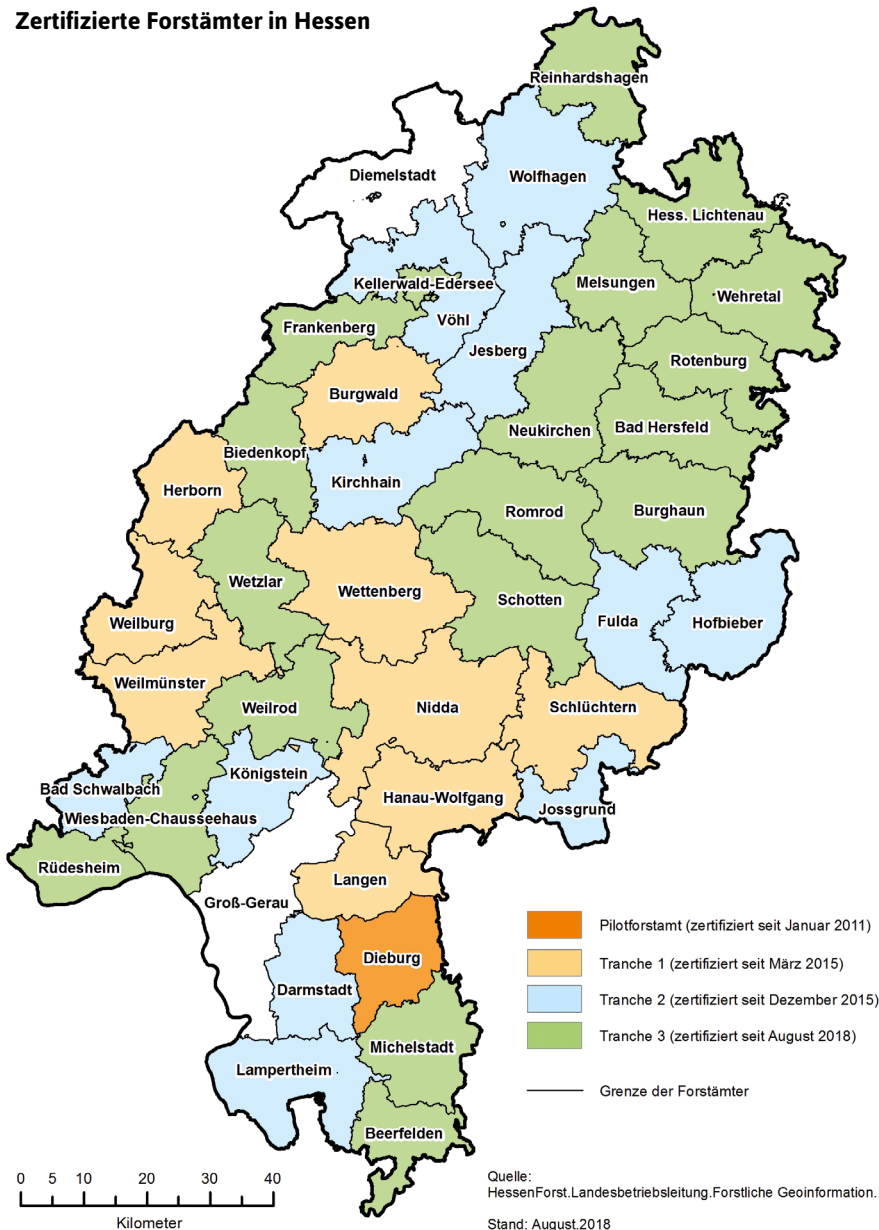
Das Audit zum Einstieg in FSC besteht nicht nur aus einer formalen Überprüfung. Ebenso dient es dazu, Forstamts- und Revierleitungen den FSC-Standard und dessen praktische Umsetzung bei HessenForst zu verdeutlichen. So ging es zunächst „indoor“ um

die zentralen Regelungen: „Wie war das noch mal mit den Rückegassenabständen?“ (Es werden 40 m angestrebt, in bestimmten Beständen dürfen es auch 20 m sein.) „Darf ich noch Douglasie pflanzen?“ (Ja, aber nur horstweise.) „Wie stark darf ich meinen Eichenbestand zur Einleitung der Naturverjüngung auflichten?“ (Bis zum Bestockungsgrad von 0,3.)

Doch schnell werden Spezialfälle diskutiert und gemeinsam Antworten auf offene Fragen gesucht. Vieles wurde klarer, als nachmittags im Wald die einzelnen Punkte angesehen und bewertet wurden. Zu sehen gab es da natürlich nur Arbeiten, die noch in der „Zeit vor FSC“ ausgeführt wurden. Bei diesen konnten wir in sehr vielen Fällen beruhigt feststellen: hier gäbe es auch mit FSC nichts zu beanstanden!

Zum Abschluss eines Audittags konnte den Forstämtern direkt zurückgemeldet werden, was bereits gut läuft und wo noch Verbesserungsbedarf besteht. Zentrale Befunde wurden dann in Berichten zusammengestellt. Nachdem hier und da noch etwas nachgefragt oder geändert werden musste, konnten wir den Forstämtern Ende Juli mitteilen: Sie sind nun FSC-zertifiziert.

## Zertifizierte Forstämter in Hessen



Entwicklung der FSC-Zertifizierung im hessischen Staatswald: „weiße Flecken“ finden sich nur noch in Diemelstadt (kein Staatswald) und Groß-Gerau.

### Wie geht es jetzt weiter?

Zunächst gilt bei der Waldzertifizierung: nach dem Audit ist vor dem Audit! Regelmäßiges Nachschauen ist das zentrale Element eines vertrauenswürdigen Zertifizierungssystems. Voraussichtlich im nächsten Frühjahr werden die externen Auditoren in einer Stichprobe aus „alten“ und „neuen“ FSC-Forstämtern die Umsetzung des FSC-Standards im hessischen Staatswald überprüfen. Hierbei gibt es eine weitere Herausforderung: Seit dem 01. Juni 2018 gilt der deutsche FSC-Standard 3.0, der den bisherigen Standard 2.3 ablöst. Für die Umstellung auf den neuen Standard haben wir formal ein Jahr Zeit. Im nächsten Audit wird aber bereits überprüft, wie weit wir mit der

Umstellung auf den neuen Standard gekommen sind. Analog zur Einführung der Zertifizierung werden wir die nötigen Anpassungen hierfür in den nächsten Wochen systematisch vorbereiten. Ziel ist es, die FSC-Standards auf der ganzen Fläche so professionell umzusetzen, wie bei der weiterhin gültigen PEFC-Zertifizierung.

- v. Bodelschwingh, Hilmar, Zertifizierungsbeauftragter, LBL Kassel
- Göttfert, Jens, Betriebsassistent g.D., LBL Kassel

## Zahlen und Fakten zu FSC Deutschland

1,36 Millionen Hektar Wald sind in Deutschland FSC-zertifiziert.

Zehn hauptamtliche Mitarbeiter, ein ehrenamtlicher Vorstand bestehend aus je zwei Vertretern aus Wirtschafts-, Umwelt- und Sozialkammer.

Umsatz ca. 900.000 €/Jahr.

Weltweit sind über 200 Millionen Hektar FSC zertifiziert.

Etwa 2.500 Unternehmen in der Verarbeitungskette von Holz und Papier sind in Deutschland FSC-zertifiziert.

FSC Deutschland ist ein eingetragener Verein mit über 190 Mitgliedern (Personen und Organisationen).

## 30 Jahre natürliche Waldentwicklung in Hessen Naturwaldreservate als Modell?

Unter diesem Thema richtete die Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt an der Evangelischen Akademie in Hofgeismar am 29. und 30. Mai 2018 eine Fachtagung mit anschließender Exkursion aus. Fast 130 Teilnehmer aus dem In- und Ausland nahmen anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Hessischen Naturwaldreservate-Programmes an der Veranstaltung teil.

Der Vortragsteil wurde von Dr. Regina Rhodius (Freiburg) moderiert.

Die Begrüßung und Einführung in das Thema erfolgte durch den Leiter der NW-FVA, Prof. Dr. Hermann Spellmann. Die Vorträge waren in die Themenblöcke „Natürliche Waldentwicklung und Naturschutz“ sowie „Monitoring und Forschung in Naturwaldreservaten“ eingeordnet.

Zunächst beleuchtete Prof. Dr. Thomas Potthast (Tübingen), wie eng umweltethische, naturphilosophische und naturwissenschaftliche Fragestellungen miteinander verbunden sind, wenn es um die Bewertung des Stellenwertes

von natürlicher Waldentwicklung geht.

Dr. Sebastian Seibold (München) erläuterte in seinem Vortrag zur Bedeutung der natürlichen Waldentwicklung für die Erhaltung der Biodiversität, wie infolge von natürlichen Störungen sowohl in Buchen- als auch in Fichtenwäldern strukturreiche frühe Sukzessionsphasen mit einem hohem Anteil von Totholzmassen und Totholzvielfalt entstehen, auf die gefährdete Arten angewiesen sind. Aus diesen Erkenntnissen können Naturschutzkonzepte für bewirtschaftete Wälder abgeleitet werden.

Das Thema „Wälder mit natürlicher Entwicklung (NWE) in Hessen“ wurde aus Sicht des Landesbetriebes HessenForst von Stefan Nowack und aus Sicht des Naturschutzverbandes NABU Hessen von Mark Harthun vorgestellt. Nowack erläuterte, unter welchen Rahmenbedingungen (RiBeS, Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald) die Bewirtschaftung durch HessenForst im Staatswald erfolgt und

positionierte den Landesbetrieb zur Frage des Umfangs von Wäldern mit natürlicher Entwicklung. Harthun beschrieb die von mehreren Naturschutzverbänden vorgeschlagene Erweiterung der NWE-Flächen durch 25 große Waldschutzgebiete, um die nach seiner Einschätzung große Zahl bisher ausgewiesener kleiner Kernflächen zu ergänzen.

Im zweiten Vortragsblock „Monitoring und Forschung in Naturwaldreservaten“ referierte Prof. Dr. Jürgen Bauhus (Freiburg) über die Frage, welche Erkenntnisse der Waldbau aus der Naturwaldforschung ziehen kann. Er beschrieb die verschiedenen Möglichkeiten der Naturwaldreservateforschung, nannte aber auch eine Reihe an Fragestellungen, die nur oder besser durch Experimente zu beantworten sind.

Nach einer Einführung in die Historie und Aufgabenstellung des Hessischen Naturwaldreservateprogrammes durch Torsten Schilling (NW-FVA) erfolgten spezifische Ergebnisdarstellungen



Podiumsdiskussion nach der Vortragsreihe



Marcus Schmidt (NW-FVA) führte die Teilnehmenden am zweiten Veranstaltungstag durch das Naturwaldreservat Wattenberg und Hundsberg

lungen aus der Forschung in hessischen Naturwaldreservaten:

Dr. Marcus Schmidt (NW-FVA) berichtete über die Auswirkungen von Störungen auf die Vegetation in Buchenwäldern. Auf der Grundlage von umfangreichen Aufnahmen der Waldstruktur und Vegetation in hessischen Buchenwäldern konnten sechs Gruppen von Indikatorarten für spezifische Störungen identifiziert werden. Für das zukünftige Monitoring von Wäldern mit natürlicher Entwicklung besteht eine gute Anwendungsperspektive für diese Indikatorgruppen.

Dr. Wolfgang Dorow (Senckenberg-Institut Frankfurt) beschrieb in seinem Vortrag zunächst die Methodik faunistischer Untersuchungen in den Naturwaldreservaten. Im Ergebnis stellte er heraus, dass die Fauna einheimischer Buchenwälder überraschend arten- und individuenreich ist. Defizite sind bei ausbreitungsschwachen Arten erkennbar, die Alt- und Totholz besiedeln.

In seinem Abschlussvortrag arbeitete Dr. Peter Meyer (NW-FVA) die kausalen Zusammenhänge zwischen standörtlichen Bedingungen, Waldstrukturen

sowie der Artenvielfalt und -zusammensetzung der Fauna am Beispiel von fünf Arthropodengruppen heraus, wobei diese Beziehungen äußerst komplex sind. Etwa 50 Prozent der Streuung in der Artenzusammensetzung können durch Standorts- und Strukturvariablen erklärt werden.

Am zweiten Tag der Veranstaltung folgte eine Exkursion in das Naturwaldreservat „Wattenberg und Hundsberg“. Bei der Begehung des Totalreservates und der bewirtschafteten Vergleichsfläche konnten Unterschiede in der Strukturentwicklung deutlich vorgeführt werden. Dies betrifft sowohl die Massenentwicklung als auch die Vielfalt im vertikalen Bestandaufbau und der Bodenvegetation.

Aus Sicht der Veranstalter war die Tagung sehr erfolgreich. Neben einem vielfältigen fachlichen Gedankenaustausch konnten Perspektiven aufgezeigt werden, in welcher Form die bisher in den Naturwaldreservaten Hessens angewandten Forschungskonzepte, Inventur- und Monitoringverfahren auf andere Wälder mit natürlicher Entwicklung übertragen werden können.

Das genaue Programm sowie die Vorträge der Tagung und den Exkursionsführer finden Sie auf der Homepage der NW-FVA unter der Rubrik „Veranstaltungen“ (<https://www.nw-fva.de/index.php?id=74>).

■ Schilling, Torsten, Wiss. Mitarbeiter im Sachgebiet Waldnaturschutz/ Naturwaldforschung, NW-FVA Göttingen

## Der fernbedienbare mechanische Fällkeil Vorführung im Forstamt Schlüchtern

Kürzlich hatte das Forstamt Schlüchtern auf Einladung des FBZ Weilburg, Vertreter der Unfallkasse Hessen, der Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG), des Kuratoriums für Waldarbeit und Forsttechnik (KWF), Arbeitslehrer des FBZ Weilburg und Arbeitsschutzberater von HessenForst zu Gast. Grund war die Vorführung einer Neuentwicklung auf dem Gebiet der motormanuellen Holzernte. Unternehmer Stefan Reichenbach aus dem Schwarzwald und Mathias Föllner, Forstwirtschaftsmeister und Arbeitsschutzberater bei HessenForst, arbeiteten seit 2016 zusammen an der Idee, einen ferngesteuerten mechanischen Fällkeil zu entwickeln. Mit dieser Technik soll es dem Forstwirt ermöglicht werden, aus sicherer Entfernung das Fällen des Baumes zu aktivieren und den Fällvorgang von dort aus im Blick hat. Reichenbach, dessen Familie selbst Wald besitzt, brachte 2014 bereits den inzwischen auf der Fläche häufig eingesetzten mechanischen Fällkeil TR30 sowie einen per Akku-Schlagschrauber betriebenen Fäll-

keil TR30 AQ auf den Markt. Der fernbedienbare mechanische Fällkeil wird durch einen Schlagschraubermotor angetrieben. Er bezieht seine Energie durch einen aufgesteckten Akku und kann ausschließlich durch eine Funkfernbedienung aktiviert werden. Laut den Entwicklern reicht die Energie bei Mitnahme eines zweiten Akkus für den Einsatz an einem vollen Arbeitstag.

Im Moment handelt es sich um einen Prototypen. Geplant ist das System im Herbst 2018 auf den Markt zu bringen. Das Systemgewicht beträgt knappe 10 kg und kann durch einen Umhängegurt transportiert werden.

Nach einer kurzen Begrüßung am Exkursionsbestand im Revier Weichersbach durch Forstamtsleiter Jörg Winter, übernahmen die beiden Erfinder das Wort und stellten den etwa 25 Anwesenden ihren Prototyp vor. Haupttriebkraft bei der Entwicklung sei die Verbesserung der Arbeitssicherheit bei der motormanuellen Holzernte gewesen, meinte FWM Föllner. Der Forstwirt kann sich nach dem Setzen des mechanischen Fällkeils in den Fällschnitt si-

cher und ohne Hast auf der Rückweiche bis zum erforderlichen Abstand zum Stammfuß entfernen. Von seinem Standort von der Rückweiche aus kann der Forstwirt per Knopfdruck mit der Fernbedienung den Motor zum Vorschub des Keils aktivieren. Herr Föllner und Herr Reichenbach verdeutlichten zudem den positiven Nebeneffekt der ergonomischen Arbeitsverbesserung, da dem Forstwirt die sehr belastende Keilarbeit erspart bleibt. Der Forstwirt muss auch nicht mehr „ratschen“ wie beim mechanischen Fällkeil TR30 oder sich den Vibrationen des von Hand betätigten TR30 AQ aussetzen. Weiterhin ist er durch den großen Abstand vom Stammfuß von herabfallenden Trockenästen geschützt, die nicht erkennbar sind. Dies gilt auch für Äste, die beim Fallen des Baumes zurückgeschleudert werden. Es gilt „Abstand ist Sicherheit“!

Die Demonstration des Fällkeils erfolgte dann an zwei Buchen: Ein Normalbaum und ein leichter Rückhänger. Nachdem der Fällkeil in die Schnittverbreiterung des Fällschnittes einge-



Der Fällkeil mit Fernsteuerung





Stefan Reichenbach (r.) und Mathias Föllner (l.) stellen ihre Entwicklung vor

bracht und der Fällschnitt vollendet war, begab sich FWM Föllner in sichere Entfernung zum Baum und initiierte dann durch Knopfdruck per Funk den „Keilvorgang“, bis der Baum zu Fall gebracht war. Beide Bäume brachte der ferngesteuerte Keil problemlos zu Fall. Eine Funkübertragung ist dabei über 20m problemlos möglich. Unter den Anwesenden bestand Einigkeit, dass diese Technik ein großes Potential bei der Gefahrenreduktion in der motormanuellen Holzernte darstellt und weiterverfolgt werden soll. Die Experten betonten, dass das Gerät die Zweimannarbeit im LH 3 Verfahren, nicht ersetzen soll, da der zweite Mann vor allem auch durch Beobachtung des Geschehens zu einer höheren Arbeitssicherheit führt. Der ferngesteuerte Fällkeil könne auch keinen gänzlichen Ersatz für die seilwindenunterstützte Holzernteverfahren darstellen.

Dieser Fällkeil kann aber einen wichtigen Beitrag leisten zur Sicherheit bei der Holzernte auch im Laub oder der Fällung von Bäumen mit geschädigter Krone (Eschentriebsterben!). Ohne Einschränkung allerdings macht der ferngesteuerte Fällkeil die Arbeit für die Forstwirte im stärkeren Laub-



In den Fällschnitt eingesetzter Fällkeil



Achtung: Baum fällt!

holz leichter und vor Allem sicherer. Das FBZ kündigte an, sich weiterhin mit der Thematik zu befassen und zusammen mit den Arbeitsschutzberatern zu diskutieren, unter welchen Rahmenbedingungen das Gerät zukünftig in den Betrieb eingebracht werden kann. Auch die Berufsgenossenschaft stellte in Aussicht, sich, nach Vorlage aller Unterlagen, eine fundierte Meinung darüber zu bilden und im Gespräch mit den Beteiligten zu bleiben.

- Föllner, Matthias, Forstwirtschaftsmeister und Arbeitsschutzberater, Forstamt Schlüchtern
- Wetter, Nicolas, TFOIA, Forstamt Schlüchtern

## Hey Kids, DAGI ich bin's: DACHS

Toktoktoktoktok. Habt Ihr dieses Geräusch schon mal beim Waldspaziergang gehört? Wer da so fleißig zimmert sind **unsere Spechte**. Damit legen sie **Baumhöhlen** an, die ihnen als Brut- und Schlafstätte dienen. Dabei hilft ihnen ihr **Meißelschnabel**.

Der Schwarzspecht kann seine ovale Großhöhle in hartes Buchenholz hacken – da fliegen schon mal bis zu 10.000 Späne, bis seine Höhle fertig ist. Der winzige Kleinspecht dagegen bevorzugt weiches Weidenholz oder morsche Äste.

Spechte legen jedes Jahr neue Höhlen an. In die verlassene Unterkunft ziehen eine ganze Reihe anderer Waldbewohner ein, wie die Dohle, die Hohltaube, der Siebenschläfer oder auch Fledermäuse. Bei der Waldpflege achten unsere Försterinnen und Förster ganz besonders auf Höhlenbäume. Diese werden deutlich mit einem großen weißen „H“ markiert. So wissen alle, die im Wald arbeiten, welche Bäume unbedingt stehen bleiben müssen und keinen Schaden nehmen dürfen.

**Bis zum nächsten Mal, Kinder!**



### 1 WAS IST RICHTIG?

Wie lange braucht der Schwarzspecht bis er eine Höhle in eine Buche gezimmert hat?

- A) Etwa einen Tag
- B) 1,5 Wochen
- C) 3 bis 4 Wochen

### 2 MALSPASS

Gib dem Buntspecht sein farbiges Federkleid.



Höhle Buntspecht



Höhle Schwarzspecht

### 3 WEISST DU DIE RICHTIGE ANTWORT?

Die Höhle des Buntspechtes ist kleiner als die des Schwarzspechtes. Woran kann man sie sicher unterscheiden?

- A) Der Eingang befindet sich immer auf der Nordseite des Stammes.
- B) Der Höhleneingang des Schwarzspechtes ist oval, der des Buntspechtes dagegen kreisrund.
- C) Der Buntspecht baut seine Höhlen ausschließlich in Fichten.

Die Lösungen für alle Rätsel findest Du auf Seite 32.



# Waldbaustellen-Kommunikation

## Die Laubholzernte beginnt!

Noch arbeiten wir mit Hochdruck an der Entnahme von Borkenkäfer-Fichten, in Nordhessen auch an der weiteren Bewältigung der Sturmschäden des vergangenen Winters. Aber schon beginnt sie – die neue Laubholzernte.

Bitte denken Sie daran, nicht nur die Waldpflege und Holzernte selbst gut vorzubereiten, sondern auch die erforderliche Kommunikation rund um diese Maßnahmen gezielt zu planen – insbesondere im Erholungswald. Eine Ankündigung und Erläuterung unserer Arbeiten ist nicht immer eine Garantie dafür, dass es keine Beschwerden aus der Bevölkerung gibt. Proaktiv handelnde Forstämter haben jedoch gute Erfahrungen gesammelt und die Kritik deutlich reduzieren können.

Neben dem gut sichtbaren Absperrbanner, das Ihnen bereits seit einiger Zeit zur Verfügung steht, finden Sie unterstützende Materialien in unserem



Intranet: unter anderem allgemeingültige Hinweisplakate, DIN A4-Zettel mit Erklärungen zu den durchgeführten Arbeiten oder der geplanten Verwendung des geernteten Holzes (Teamraum Öffentlichkeitsarbeit → Themen → E-Holzernte). Bitte nutzen Sie dieses Material, denn viele Waldbesucherinnen und Waldbesucher haben Verständnis für unsere Tätigkeit, wenn sie die Gründe und Zusammenhänge kurz erläutert bekommen.

Seitens der Pressestelle weisen wir aktuell in den Medien nicht nur auf den

Beginn der Laubholzernte hin. Wir werben intensiv um Verständnis und appellieren an die Bevölkerung, die Absperrungen zu respektieren – zu ihrer eigenen Sicherheit und zur Sicherheit unserer Forstwirtinnen und Forstwirte! Zwei Beiträge im Rundfunk sind bereits gelaufen, weitere werden folgen.

■ Petra Westphal, LBL-Pressestelle

## Ein langer Tag

# Schulung für HessenMobil

Heute liegt ausnahmsweise eine lange Reise an. Reiseziel: Straßenmeisterei Bad-König im Odenwald.

Nochmal überlegen, ob alles eingepackt ist, klar- gestern Abend geladen. Auf geht's.

Geplante Fahrzeit zweieinhalb Stunden, Beginn der Schulung 07:30 Uhr. Mit 30 km/h durch das Lahntal bis Marburg, es nervt.

Ab auf die B3 Marburg/Gießen, kaum Gas gegeben, Stau! Als es weitergeht rollt der Verkehr langsam voran. Kurz hinter Gießen auf die A5 Richtung Frankfurt, es ist schon kurz nach sechs. Auf der A5 ist auch wieder Baustelle auf Baustelle aber was soll's, Radio an und nur nicht aufregen. Es geht dann auf einmal doch besser als gedacht. Ab auf die A45 Richtung Hanau, es geht gut voran. Jetzt noch ohne größere Stauungen auf die 66 und es ist fast vollbracht. Abfahrt nehmen, 20 Km Land-

straße fahren, angekommen. Uhrzeit: 07:15 Uhr, geschafft.

Auf der Straßenmeisterei sind die Kollegen von Hessen-Mobil schon umgezogen und schauen mich erwartungsvoll an.

Beginnen werden wir mit einer theoretischen Unterweisung in die Neuerungen im Umgang mit Motorsägen; geplant sind 2,5 Std. Meistens kommt man damit aber nicht aus, denn die Kollegen haben viele Fragen zu dem Thema und sind voll interessiert. Man muss schon aufpassen, dass man seinen Zeitplan nicht aus den Augen verliert.

Aufgepasst, es ist 11:00 Uhr. Die orangefarbenen Ivecos stehen schon vollgeladen auf dem Parkplatz, und wir fahren raus in den schönen Odenwald.

Im Revier Bad-König angekommen, merkt man die Unruhe und Vorfreude der Kollegen von Hessen-Mobil. Ziel ist

es, dass jeder mindestens einen Baum mit dem Kastenschnitt und der Sicherheitsfällung fällt. Nach einer Unterweisung in die Gefahren am Arbeitsplatz geht es los.

Schnell die Sägen getankt, ein Freiwilliger der anfängt ist schnell gefunden, und schon sind wir in der praktischen Materie angelangt. Der Wissensdurst ist unermesslich.

Als alle Ihren Baum gefällt haben, was übrigens sehr gut funktioniert, schaue ich auf die Uhr, hoppala, 15:50 Uhr, Rückfahrt zur Straßenmeisterei. Es fällt schwer, die Diskussionen abzubrechen, aber der Lehrgang ist beendet.

Es ist auf dem Heimweg gutgegangen. Ich bin hundemüde, aber das war ein echt guter Tag!!

■ Reinbott, Oliver, FWM, Forstamt Vöhl

## Sind Ausschreibungen noch DAS Thema der Unternehmerschaft? Podiumsdiskussion auf der Interforst 2018 – Eindrücke eines Försters

Die Interforst ist für mich immer eine Reise wert. Neben interessanten Neuigkeiten und Althergebrachtem, gibt es auch viele Möglichkeiten, mit Anbietern und Fachleuten direkt ins Gespräch zu kommen. Dabei kann ich auf die ein oder andere Frage Antworten finden.

Neben den Präsentationen und Angeboten der Aussteller sind für mich die Veranstaltungen des KWF ein Muss. Samstags ist traditionell der Unternehmertag, an dem das Thema „Ausschreibungen“ auch dieses Mal natürlich nicht fehlen darf. Das Forum hieß „Ausschreibung und Vergabe und kein Ende?“ und fand als Podiumsdiskussion statt. Neben der Moderatorin Frau Prof. Dr. Seeling vom KWF nahmen als Vertreter der Auftraggeber Frau Große vom Landesforstbetrieb Sachsen-Anhalt und Herr Heiwig von HessenForst zu Fragen

der Moderatorin und dem Auditorium Stellung. Die Sicht der Forstunternehmer wurde von Herrn Reith (Forstunternehmerverband Bayern) sowie Herrn Dr. Strunk (Geschäftsführer der AFL Niedersachsen/Hessen) vertreten.

Während ich bei ähnlichen Veranstaltungen meist voll besetzte Stühle und einen mit Spannung geladenen Saal vorfand, bot sich mir dieses Jahr ein etwas anderes Bild. Einige Stühle blieben leer und die Anwesenden waren meines Erachtens nach nicht vollständig den „Forstunternehmern“ zuzuordnen. Mir stellte sich die Frage, ob die Unternehmer mittlerweile aus Resignation mit dem Thema abgeschlossen haben oder schlicht die im Vergleich zu den Vortagen eher angenehmen Temperaturen alle Besucher auf die Freiflächen der Messe gezogen hatten.

Thema war das KWF-Merkblatt „Vergabe“ welches ein Ergebnis langen Ringens zwischen der Unternehmerschaft und den Auftraggebern (Forstbetrieben) ist, wie Frau Dr. Seeling in das Thema einleitete. „Wer kennt es? Wer hat es gelesen?“, waren die ersten Fragen der Moderatorin in das Auditorium, worauf nur zaghaft und begrenzt die Hände hoch gingen. Ich hätte noch ergänzt: „Wer handelt danach?“. Laut Herrn Reith hätten sich aus bayerischer Sicht die Vergabeunterlagen seit Erscheinen zwar verbessert, in der praktischen Auseinandersetzung fände das Merkblatt jedoch noch keine Anwendung. Die Probleme begannen meist erst bei Arbeitsbeginn, da im Vorfeld die Schwierigkeiten nicht richtig erfasst würden. Er forderte die Unternehmer auf, die Inhalte des Merkblattes häu-



Das Podium (v.l.n.r.: D. Reith, Dr. M. Strunk, Prof. Dr. U. Seeling, M. Heiwig, V. Große)

figer einzufordern. Herr Dr. Strunk beschrieb den von ihm positiv empfundenen Dialog- und Findungsprozess innerhalb der Arbeitsgruppe, der letztlich zu diesem Merkblatt führte. Man könne nun auf „Augenhöhe“ miteinander diskutieren. Von allen wurde es als gute Arbeitsgrundlage angesehen, die nun von den Akteuren entsprechend mit Leben zu füllen und im ständigen Dialog weiter zu entwickeln sei. Herr Heiwig erläuterte, dass HessenForst ein großes Interesse an einem fairen Umgang mit den Forstunternehmern habe. Das Engagement in der KWF-Arbeitsgruppe sei daher keine Frage gewesen und unter anderem ein Beleg dafür. Es wurden auch bereits die eigenen Musterdokumente in BFD mit dem Merkblatt abgeglichen und angepasst. Ein regelmäßiges Feedback der Unternehmen sei nun wichtig, fügte er hinzu und spielte damit auf die Kommunikation an. Nur so können seiner Ansicht nach die Leistungsbeschreibungen weiter verbessert werden. Heiwig beschrieb die bisherigen Aktivitäten, wie das Merkblatt im eigenen Betrieb an den Mann bzw. die Frau gebracht wurde. Von der Verteilung an die FAL über weitere Informationen in den diversen Gremien (z. B. Regionalkonferenz) bis hin zur Ausbildung der Nachwuchskräfte klang dies gut und wurde positiv aufgenommen. Ob die gewünschten Effekte jedoch schon eingetreten sind, wage ich mal zu bezweifeln. Letztlich ist jeder Einzelne von uns gefragt, das Merkblatt und dessen Geist in das tägliche Handeln zu integrieren (Ach ja: Wer hat's gelesen?).

Aus den Fragen der Zuhörer sowie den zahlreich geführten Gesprächen mit Unternehmern wurde mir bewusst, dass das hessische Verfahren gar nicht so schlecht ist. Regelrecht verblüfft waren die anwesenden Unternehmer über die Ausführungen von Heiwig auf die Aussage eines Gastes „einzig der Preis zählt und gute Qualität würde nicht gewertet“: „Wir in Hessen haben eine Unternehmerbeurteilung eingeführt, die zu 50%! in die Vergabeentscheidungen mit einfließt. Qualität hat in Hessen sehr wohl einen hohen Stellenwert“. Unternehmer aus Bayern erwähnten mir gegenüber, dass dort wohl regelmäßig der niedrigste Preis entscheidend sei. Ob das tatsächlich im Sinne der VOL ist?

Während der Veranstaltung machte ich mir weitere Gedanken. Sicher hat unser Vergabesystem auch Schwachstellen, insbesondere ist das Durchschnittsergebnis der Beurteilungen im Gesamtbetrieb von regelmäßig über 97% sicher nicht allein das Ergebnis derartig guter Unternehmerleistungen. Aber liegt das tatsächlich am System? Ich denke, hier müssen wir alle noch an uns arbeiten. Nur um möglichen Diskussionen aus dem Weg zu gehen oder „meinen“ Unternehmer zu behalten, sollten wir nicht vorschnell „die volle Punktzahl“ vergeben. Faire und „echte“ Beurteilungen hätten sicher eine größere Spreitung der Ergebnisse zur Folge und böten den Unternehmern die Möglichkeit, für Topleistung höhere Preise zu bieten und trotzdem Aufträge zu erhalten.

Neben den Beurteilungen zeigt sich für mich ein weiterer positiver Aspekt in unserem System. Es ist die im Vergleich zu anderen Bundesländern wohl genauere Losbeschreibung in einheitlichen Mustern (BFD). Ein Unternehmer muss sich also nicht ständig auf wechselnde Vergabeunterlagen einstellen, wobei es langsam mal Zeit wird, dass unsere IT die Schriftgröße in der Leistungsbeschreibung von 6 auf 12 ändert (J). Wir werden älter (Brille) und wie schnell ist da mal was übersehen! Die Einsatzflächen sind über die Waldorte klar definiert. Bei extrem unterschiedlichen Bedingungen kann ich Waldorte auch in zwei Zeilen erfassen, um den Bietern eine möglichst exakte Beschreibung der Verhältnisse zu liefern. Im Übrigen erhält der Auftragnehmer eine Karte, mit deren Hilfe er sich ein Bild über die Struktur des Auftrages sowie der Flächen machen kann, ohne dass der Förster ihm diese zeigen muss. Bayerische Ausschreibungen enthalten wohl teilweise nur den Reviernamen und die Holzmengen nach Sortimenten getrennt. Den Förster möchte ich mal sehen, der darauf ein vernünftiges Angebot kalkulieren kann.

Nach Aussage eines Unternehmers werden in Baden Württemberg die Aufträge wohl über mehrere Jahre vergeben. Das bedeutet für diesen Unternehmer, wenn er das entsprechende Los in seiner Nähe nicht bekommt, dass er über Jahre weiter fahren muss. Um dies zu vermeiden setzt er seine Kalkulation so tief an, dass er den Auftrag sprich-

wörtlich um jeden Preis bekommt. Aber ist billig wirklich zukunftsfähig? Hier sehe ich einen klaren Pluspunkt im hessischen Verfahren. Alle Forstämter stellen zu verschiedenen Zeiten in wechselnden Größen und Verhältnissen Holzerntemaßnahmen zur Ausschreibung. Es entsteht eine gute Mischung unterschiedlicher Aufträge mit zahlreichen Chancen für die Unternehmen. Ist dies nicht fairer und auch für uns als Forstbetrieb gut (skalierbar)?!

Nicht zuletzt halte ich es für den fairen Umgang mit den Unternehmern für absolut notwendig, dass diese über ihre Verbände an der Entwicklung unserer Ausschreibungsprozesse beteiligt werden. Zwar handelt HessenForst diesbezüglich in eigener Verantwortung, aber zu der oft bemühten „Kommunikation auf Augenhöhe“ gehört für mich auch, dass geplante Änderungen unseren Partnern nicht ohne weiteres aufgedrückt, sondern im Gespräch angekündigt und erörtert werden. Ich finde es gut, wenn mein Geschäftspartner die Gelegenheit hat, seine Bedenken zu äußern oder ggf. eigene Vorschläge einzubringen. Letztlich können wir davon auch profitieren!

Soviel zu den Gedanken und Eindrücken, die mir während der 90 Min. Podiumsdiskussion so durch den Kopf gingen. Es bleibt spannend, wie sich das Thema in Zukunft, auch im Zuge des Kartellverfahrens weiter entwickelt. Wir sind in Zukunft mehr auf zuverlässige und leistungsfähige Unternehmen angewiesener denn je. Ich finde, wir sollten darauf achten, dass wir auch weiterhin als Auftraggeber attraktiv bleiben. Ich freue mich schon auf die nächste KWF-Tagung in zwei Jahren, dann bei uns in Hessen.

■ Weis, Alexander, F-Tech., Forstamt Wiesbaden-Chausseehaus

## Ausschreibung und Vergabe SIND wichtige Themen! Podiumsdiskussion zum KWF-Merkblatt „Vergabe“

Wenn man sich vor Augen hält, dass wir inzwischen nahezu bei unserem vollständigen Holzeinschlag Forstunternehmer in verschiedenen Facetten beteiligt haben, liegt es auf der Hand: Ausschreibung und Vergabe sind wichtige Themen für den Landesbetrieb und werden es auch bleiben. Insofern habe ich spontan zugesagt, als das KWF mich für die Podiumsdiskussion zur Interforst angefragt hatte.

Als für die Auftragsvergabe zuständiger Sachgebietsleiter bin ich seit 2007 mit den Themen befasst und kenne auch als Projektleiter zur Entwicklung und Einführung standardisierter und rechtskonformer Vergabeverfahren im Forstbetrieb die Schwierigkeiten nur zu gut. Vergaberecht ist allgemein gehalten, geht nicht auf die Besonderheiten forstlicher Produktionsbedingungen ein und verlangt sowohl uns Förstern als auch den Unternehmern einiges ab. Ich kann gut nachvollziehen, dass sich einige „die guten alten Zeiten“ zurück wünschen. Immerhin haben wir diese in Bezug auf die Vergabe der Forstunternehmerleistungen bis weit in die 2000er Jahre hinein praktiziert. Dennoch müssen wir uns der Herausforderung stellen, und diese Erfahrung machen auch die staatlichen Forstbetriebe der übrigen Bundesländer. Es gibt in diesem Kreis inzwischen **keinen** mehr, der sich rechtskonformer Vergabeprozesse entzieht.

Ich bin ausgesprochen dankbar, dass der Dialog um die faire und praktikable Anwendung des geltenden Vergaberechts im Forstbetrieb nunmehr beim Runden Tisch des KWF auf Bundesebene geführt wird. Ich erlebe dort eine ausgesprochen sachliche und ausgewogene Debatte der Auftraggeber und Unternehmer-Vertreter und ich habe auch in der eingesetzten Arbeitsgruppe viel positive Erfahrungen machen dürfen. Auch wenn in den Ländern gleichgelagerte Schwierigkeiten bestehen waren sich die Teilnehmer beim Runden Tisch schnell einig, dass weder weitere Regelungen (z. B. DIN-Normen)



Die Diskutanten (v.l.n.r.: V. Große, D. Reith, Prof. Dr. U. Seeling, M. Heiwig, M. Strunk)

noch bundesweit einheitliche Vergabeverfahren weiterhelfen. Stattdessen wurde mit dem KWF-Merkblatt Nr. 20 „Dienstleistungen in Holzernte und Holzbringung – Beschaffung, Vergabe, Vertrag und Vertragsabwicklung“ ein praktischer Leitfaden in Auftrag gegeben, der seit einiger Zeit auch in unserem Betrieb im Umlauf ist.

Die unlängst durchgeführte Unternehmerbefragung, die als Grundlage für die Evaluierung der Wirkungen des Merkblattes dient, hat interessanterweise hervorgebracht, dass es gar nicht die jeweiligen Vergabeverfahren selbst sind, die den Unternehmen die größten Schwierigkeiten bereiten. Oft liegt es daran, wie die Verfahren „mit Leben gefüllt“ werden. Fehlende kalkulationsrelevante Informationen, auf Unternehmen abgewälzte erhebliche Risiken, oder schlicht der Umgang der Auftraggeber bei Abweichungen werden dort als die primären Handlungsfelder aufgezeigt. Das heißt sicher nicht, dass sich die Unternehmer gegen die wettbewerblichen Verfahren stellen würden, dennoch scheint die Anwendung des Vergaberechts nicht mehr infrage zu stehen und im direkten Gespräch werden auch Vorteile darin gesehen.

Ich finde es lohnt sich, gemeinsam mit den Unternehmen an einem guten und fairen Miteinander zu arbeiten. Wir als Auftraggeber werden es dabei auch in der eigenen Hand haben, ob wir in Zukunft noch die benötigten Unternehmer an uns binden können. Wichtig ist auch, dass der dringend benötigte Nachwuchs weiterhin als Forstunternehmer eine Perspektive sieht. Wir müssen als Auftraggeber transparent und verlässlich sein. Wir stehen dabei auch im Wettbewerb, zu den anderen Auftraggebern der Branche. Ich bin davon überzeugt, dass die Dienstleistungsunternehmen zukünftig die Wahl ihrer Auftraggeber mehr denn je davon anhängig machen, wo sie die besten (Gesamt-)Bedingungen vorfinden. Hier müssen wir ansetzen. Das Merkblatt ist hierfür -wie ich finde- eine hervorragende Grundlage und das Motto der letzten Seite „Mit den Augen des Anderen sehen“ hilft, gute Bedingungen für insgesamt wirtschaftliche Ergebnisse – sowohl für die Unternehmer als auch für uns- zu schaffen!

■ Heiwig, Matthias, Sachgebietsleiter Beschaffung, Fuhrpark, Landesbetriebsleitung

# Länderübergreifendes Sägen Internationaler ECC 4 Workshop im Forstamt Hessisch Lichtenau

Während FWM Martin Hennemuth professionell die Zapfenschnitttechnik vorführt und erläutert, filmen die 22 Teilnehmer aus acht Nationen jeden einzelnen Schritt mit und hören konzentriert der Übersetzung von FWM Udo Lustermann zu. Bei dem Workshop zur höchsten Stufe der Europäischen Motorsägenzertifikate, vom 18.-20.6.2018 im FA Hessisch Lichtenau, geht es in erster Linie um die Diskussion und das Festlegen von europäischen Standards in der Windwurfprüfung. Da die hessische Prüfstelle am Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg bisher die einzige europäische Prüfstelle ist, welche die Stufe 4 ausschließliche in realen Windwürfen prüft, lag es nahe diese Form der Prüfung, in Kooperation mit dem KWF, den Forstkollegen aus Europa vorzustellen. Nach einer sehr anschaulichen theoretischen Einführung durch Udo Lustermann sind die Teilnehmer gut vorbereitet auf die praktische Unterweisung der Windwurfaufarbeitung. Die Windwurffläche im Revier Kaufungen bietet ideale Bedingungen, um den Vorführungen von Martin Hennemuth zu folgen. Die vier Kollegen aus dem Teilnehmerkreis, die am letzten Tag des Workshops die ECC 4 Prüfung ablegen wollen, haben ausreichend Gelegenheit zum Üben, wobei im Mittelpunkt des praktischen Interesses die Zapfenschnitttechnik und die Zusammenarbeit im dem Rucker stehen.

Im Rahmen der zahlreichen Diskussionen auf der Fläche, aber auch bei den abendlichen Zusammenkünften, findet die Entscheidung der Landesbetriebsleitung die Stufe 4 der europäischen Motorsägenzertifikate verbindlich vorzugeben besondere Anerkennung. Ebenso wird das System der Rettungskette als vorbildlich und nachahmenswert erachtet.

Der letzte Tag des Workshops steht im Zeichen der ECC-4 Prüfung, deren Ablauf durch die vier Kandidaten realistisch dargeboten wird. Dabei erweisen sich die ECC 4 Standards, mit der Forderung drei Bäume abzustocken



Aus ganz Europa angereist: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops



Zapfenschnitt im Moment des Abreibens

und einen hängenden/abgebrochenen Baum zu fällen, als sehr geeignet ein möglichst objektives Prüfungsergebnis zu erzielen.

Nach der positiven Resonanz des Workshops bleibt zu hoffen, dass es gelingt, das Niveau der ECC-Prüfungen weiterhin europaweit zu vereinheitlichen.

Ganz herzlich möchte ich mich nochmals beim Team des Forstam-



Trennschnitt unter aufmerksamer Beobachtung

tes Hessisch Lichtenau und Udo Lustermann für die hervorragende Unterstützung bedanken und dies trotz personeller Engpässe und großer Windwurfmengen.

■ Gerding, Volker, Leiter des Sachgebietes Forstliche Bildung, Regionale Koordinierungsstelle für die Europäischen Motorsägenzertifikate. Forstliches Bildungszentrum Weilburg

## ImDialog – Nachgehakt!

# Wie steht's um die ersten Betriebsfahrzeuge für unsere Forstwirte?

Es können voraussichtlich sieben Forstwirtrotten bereits in 2018 mit Betriebsfahrzeugen ausgestattet werden.

Nachdem es Anfang Mai diesen Jahres nach intensiven Gesprächen mit der Personalvertretung eine Einigung zur Gestellung von Betriebsfahrzeugen gab sollte noch in 2018 der Einstieg gefunden werden (wir berichteten in Ausgabe 02/2018). Die Herausforderung besteht darin, den im Haushalt nicht geplanten zusätzlichen Bedarf zu finanzieren. Durch Zurückstellen vorgesehener Ersatzbeschaffung können aus der laufenden Beschaffung 2018 durch Umverteilung erste Fahrzeuge für Forstwirte bereitgestellt werden. Durch Nutzen vorhandener Spielräume im Haushalt konnten auch noch die Nachbeschaffungen von einzelnen Fahrzeugen und die notwendigen Ausstattungen zwischenzeitlich beauftragt werden. Insgesamt konnte so bereits

sieben Forstwirtrotten, die die Zuweisungskriterien erfüllen, ein Betriebsfahrzeug angeboten werden. Dies ist mehr als doppelt so viel, als ursprünglich angenommen. Für vier größere Rotten ist eine VW T6 Doka, Pritsche und entsprechende Transportboxen zur Ladungssicherung vorgesehen. Bei den Transportboxen orientiert sich die LBL an der für ForstBW entwickelten Lösung. Für drei kleinere Rotten ist die Variante „PKW mit Anhänger“ vorgesehen, wobei hier das Anhängermodell beauftragt wurde, welches sich bei den Kollegen der benachbarten BaySF schon seit einigen Jahren bewährt hat.

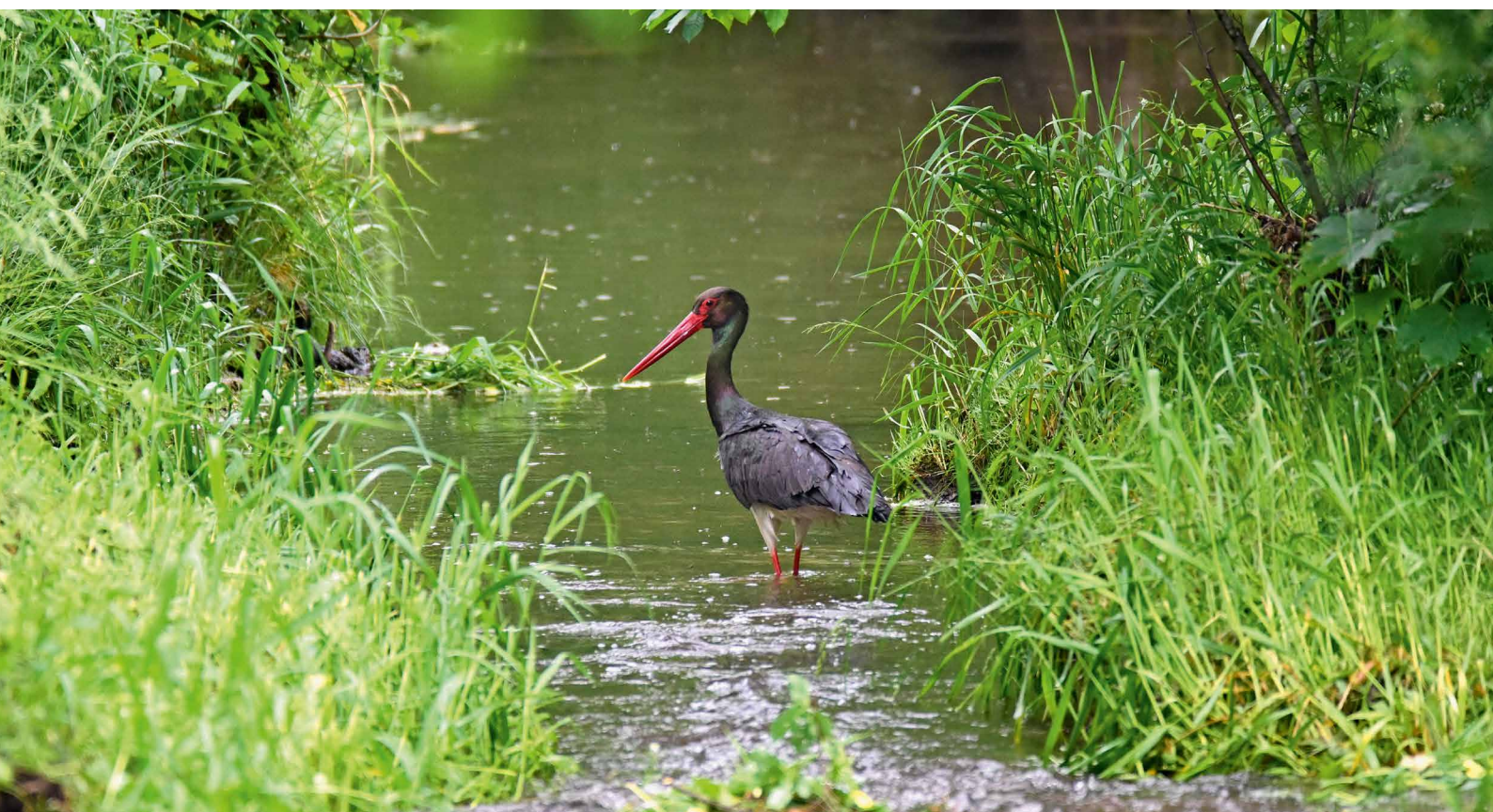
Die Lieferzeiten insbesondere bei den Fahrzeugen (es grüßen die neuen Abgastest-Regelungen) werden uns noch etwas Geduld abverlangen. Aber der Anfang ist gemacht und der Prozess kann in 2019 und den Folgejahren mit ersten Erfahrungen fortgesetzt werden.



Anhänger „Forst“

Ich danke allen Dienststellen, die mit viel Verständnis und Kooperationsbereitschaft geholfen haben, die notwendigen Spielräume für die ersten Betriebsfahrzeuge in 2018 zu schaffen.

■ Heiwig, Matthias, Sachgebietsleiter Beschaffung, Fuhrpark, Landesbetriebsleitung





# Sommertour der Ministerin Umweltministerin Priska Hinz zu Besuch im Forstamt Hofbieber

Ende Juli hat Frau Hinz im Rahmen Ihrer Sommertour das Forstamt Hofbieber besucht. Passend zu den Temperaturen, weit jenseits der 30 Grad, wollte Sie sich über das 100-Teiche-Projekt informieren. Nach einer kurzen Einführung in die Naturschutzarbeit des Forstamtes, die im Biosphärenreservat Rhön ein gehöriges Gewicht hat, wurde das 100-Teiche-Projekt vorgestellt. Das Projekt dient in erster Linie zur Verbesserung des Lebensraumes für die Leitart Schwarzstorch. Vom 100-Tei-

che-Projekt profitieren aber noch etliche weitere Tiere, vor allem Amphibien und Insekten.

Direkt an einer Teichanlage mit 4 Teichen, die sich in unterschiedlichen Sukzessionsstadien befinden, wurden die Projektinhalte erläutert. Um die Sache anschaulicher zu machen, wurden anhand von Bildtafeln des Schwarzstorchs sowie von ausgewählten Amphibien- und Insektenarten die Vielfältigen Profiteure der Maßnahme und deren Vernetzung vorgestellt. Für das High-

light sorgten frisch gefangene Kamm- und Fadenmolche (selbstverständlich mit naturschutzfachlicher Genehmigung), die sozusagen der lebende Beweis für den Erfolg der Maßnahmen sind. Auf dem nahegelegenen Horst, den wir natürlich nicht besucht haben, wurden auch dieses Jahr wieder vier junge Schwarzstörche großgezogen. Eine tolle Bestätigung für die geleistete Arbeit.

■ Wilshusen, Florian, Forstamtsleiter, Forstamt Hofbieber



Ministerin Hinz mit einem frisch gefangenen Kammolch



Ministerin Hinz bedankt sich beim Forstamtsteam

## Schwarzstorch im Forstamt Hofbieber

Seit 1990 brüdet der Schwarzstorch wieder im Forstamt Hofbieber. Damit er sich wohlfühlt, braucht er nicht viel – einen Baum, der sein bis zu 500 Kg schweres Nest trägt, Ruhe im Brut habitat und Nahrung. Nester gibt es im Forstamt mittlerweile etliche. Die Hälfte aller Bruten findet aber hessenweit – auch im Forstamt Hofbieber – auf Nistplattformen statt. Wenn ein Horst einmal erfolgreich besetzt ist, wird er über Jahre genutzt. Ruhe gönnen wir dem Schwarzstorch natürlich auch. Besonders in der Nestfindungsphase ist er sehr störungsempfindlich. Am besten gefällt es ihm aber, wenn man ihn gänzlich in Ruhe lässt. Dritter Punkt ist die Nahrungsverfügbarkeit: Schwarzstörche können nur dort brüten, wo sie auch genug Nahrung finden. Spä-

testens im Juni sind die Jungstörche so hungrig, dass die Elterntiere ordentlich zu tun haben. Je mehr Nahrung verfügbar und je kürzer die Distanz zum Horst ist, desto besser.

## 100-Teiche-Projekt im Forstamt Hofbieber

In den letzten 50 Jahren ist der größte Teil der ehemals über 100 Teiche im Forstamtsgebiet verlandet und zugewachsen. Mit der Übernahme der Artenpatenschaft für den Schwarzstorch wurde das 100-Teiche-Projekt ins Leben gerufen. Dabei sollen Teiche saniert oder neu gebaut werden. Davon profitieren nicht nur Schwarzstörche, sondern noch viele weitere Tierarten. Neben etlichen Amphibien finden sich auch unzählige Insektenarten ein. Diese sind an Wasser und als Pionier-

arten an den neu entstandenen Rohboden, um den Teich, gebunden. Die Teiche verfügen über unterschiedliche Größen von 300 bis 1.000 qm mit unregelmäßigen Uferlinien und Wassertiefen bis 2 m. Ganz wichtig sind aber auch die Flachwasserzonen, die der Storch benötigt, um Nahrung zu fangen. Die Besiedelung der Gewässer durch Tiere und Pflanzen erfolgt durch Sukzession und oftmals schneller als gedacht.

Seit 2015 wurden so 19 Teiche neu gebaut oder saniert. Die Finanzierung für Material- und Maschinenkosten erfolgt aus der Ausgleichsabgabe der Unteren Naturschutzbehörde, aus den Biodiversitätsmitteln der Oberen Naturschutzbehörde sowie aus dem Life-Projekt des Landes Hessen. Sämtliche Planungs- und Ingenieurkosten werden vom Forstamt Hofbieber geleistet.

## Baumpflanzaktion im Forstamt Romrod

# Bergwacht-Jugend pflanzt den Baum des Jahres 2018

Im Rahmen einer Aktivgruppenstunde machte sich die Bergwacht-Jugend Schotten bereits im April auf den Weg in den nördlichen Vogelsberg. In der Revierförsterei Schwarz (Forstamt Romrod) wurden die Kinder und Jugendlichen von Revierleiterin Franziska Balle und dem Vertreter des Kreisverbandes der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald, Arno Eifert, erwartet, um gemeinsam den Baum des Jahres 2018, die Esskastanie, zu pflanzen.

Nach einer kurzen Einweisung ging es mit dem Pflanzspaten zur Sache. Sturm Friederike hatte zu Beginn des Jahres etliche Bäume im Revier entwurzelt und somit viel neue Pflanzfläche geschaffen. Bei strahlendem Sonnenschein waren die kleinen Bäumchen innerhalb kürzester Zeit in der Erde. Diese mussten anschließend noch mit Wuchshüllen gegen Rehwildverbiss geschützt werden.

Die Bergwacht ist eine ehrenamtliche Fachabteilung des Deutschen Roten Kreuzes und für die Rettung aus unwegsamen Gelände zuständig.

Die Bergwacht Bereitschaft Schotten hat derzeit 72 aktive und ca. 180 fördernde Mitglieder. In der Bergwacht-Jugend Schotten sind etwa 30 Kinder und Jugendliche aktiv.

Gründungsgedanke der Bergwacht war der Naturschutz in den Alpen, welche durch vermehrten Tourismus nach dem 1. Weltkrieg zunehmend gefährdet waren. Auch heute noch ist der Naturschutz ein Grundbaustein in der Ausbildung zum Bergwachthelfer. Schon in der Jugend wird großen Wert auf die Vermittlung von Naturschutzkenntnissen gelegt.

Weitere Informationen gibt es unter [www.bergwacht-schotten.de](http://www.bergwacht-schotten.de)

Bevor die Gruppe zum gemütlichen Teil übergehen konnte, musste mit vereinten Kräften der Weg von einem Baum befreit werden, den ebenfalls der Sturm umgeworfen hatte.

Nach getaner Arbeit klang der Nachmittag an der Pflanzgartenhütte bei leckeren Bratwürstchen vom Grill aus, bevor die Kinder und Jugendlichen die Heimreise nach Schotten antraten.

Die Bergwacht-Jugend Schotten hat sich fest vorgenommen, das Re-

vier Schwarz im nächsten Jahr wieder zu besuchen, um zu sehen, wie sich die kleinen Bäumchen entwickelt haben.

■ Balle, Franziska, Revierleiterin, Revierförsterei Schwarz, Forstamt Romrod



Die Bergwacht-Jugend Schotten zusammen mit der Revierleiterin Franziska Balle und dem Vertreter der SDW Arno Eifert.



Mit vereinten Kräften – Weg frei!

## Geocaching

# Auf Schatzsuche im hessischen Wald

Unter dem Motto „Märchenhaft in Kassel“ trafen sich am ersten August-Wochenende tausende Geo-Cacher in den Messehallen in Kassel. Die Nähe zur Natur und das Abenteuer an sich, machen für viele den Freizeitsport aus. Der Sachbereich Walderholung, Umweltbildung und Tourismus der Landesbetriebsleitung beteiligte sich an dem vom Geocaching Nordhessen e.V. Kassel veranstalteten Event mit einem Stand am Samstag, den 4.8.2018. Zusätzlich dazu an einem Dialogforum am Sonntag, den 5.8.2018.

### Wald bewegt, Schatzsuche auch

Der Geo-Cacher ist unterwegs auf der Suche nach dem Tradie, dem Multi oder dem Earthcache. Allein oder mit Familie, ausgestattet mit GPS-Gerät und Cachebeschreibung unterscheidet er sich kaum vom Wanderer. Unenttarnt vor Muggeln\* will er den Cache finden, vor dem Anderen oder mit Anderen. Ausgetretene Pfade zu den Caches mag er nicht. Geschätzte 13.000 Mio. Geo-Cacher gibt es auf der Welt. Die meisten davon in den USA und Deutschland. Organisiert über das Internet, zeigen sich Reviewer dafür verantwortlich das „Schlimmste“ bei dem Verstecken des Schatzes zu verhindern, denn jeder kann einen Cache verstecken. Die Anmeldung mit Cacher-Namen und Kontaktdaten auf einer der Plattformen genügen, um zu diesem Frei-

zeitsport anzuregen. Dem Ehrgeiz sind dabei keine Grenzen gesetzt. Manchmal führt nur die Lösung komplizierter Denksportaufgaben zu dem Logbuch – und nur der Eintrag dort zählt. Kinder freuen sich über Tauschobjekte, die sie in den Caches finden. Zufrieden oder verärgert, je nach dem ob der Cache geknackt wurde oder nicht, wird der Heimweg angetreten.

### Konflikte mit anderen Waldnutzern

Zufrieden oder verärgert, so fühlen sich auch andere Waldnutzer, wenn sie auf einen Geo-Cacher treffen. Je nach dem zu welcher Tageszeit gesucht wird, wo der Cache versteckt und mit welchem Aufwand er angelegt ist. Ein Versteck soll ein Versteck sein, je „versteckter“ desto besser – manchmal für bestimmte Zielgruppen. So birgt es einen besonderen Reiz den Cache auf einem Baum oder einer Felswand zu erklettern oder ihn sogar nachts erst mit einer Taschenlampe sichtbar zu machen. Diese Form der Caches bringt „enormes“ Konfliktpotential. Diesem wollte der Verfasser zusammen mit Herrn Kommallein am Messestand von HessenForst entgegenwirken. Mit dem Wissen um betriebliche Interessen wie Holzeinschlag, Holzlagerung, Jagd, Wildruhezonen sowie Interessen unterschiedlicher Wald-Eigentümer und dem Arten- und Biotopschutz war man um einen Ausgleich bemüht und

hat Tabu-Bereiche dargestellt bzw. erläutert.

### HessenForst redet mit

Frank Scheler (HessenForst), Dieter Sellemann (Kreisjagdverein Hofgeismar, für den Deutschen Jagdverband), Jürgen Depenbrock (Naturpark Habichtswald), Cindy Potter (Groundspeak Seattle), Erich Schaumburg (Kreisbauernverband Kassel), Erik Neumeier (Deutscher Wanderverband/„Natursport.Umwelt.Bewusst“) waren die Teilnehmer am Dialogforum am Sonntag. Eine große Zuhörerschaft lauschte dem Austausch, einzelne Schatzsucher bzw. Schatzeigentümer beteiligten sich an dem Austausch. Die Teilnahme von HessenForst wurde ausdrücklich begrüßt. Mehr Wald – Mehr Mensch, die Erholungsfunktion des Hessischen Staatswaldes spielt eine große Rolle.

*\*der Zauberei Unkundige. Beim Geocaching bezeichnet er Menschen, die unwissend in Bezug auf Geocaching sind.*

- Meusel, Ralf, Sachbearbeiter Waldnatureschutz, Umweltbildung und Walderholung, LBL Kassel
- Kommallein, Wolfgang, Sachbearbeiter Umweltbildung und Walderholung, LBL Kassel

Aktiver Austausch ist uns wichtig und wird gelebt.

Geo-Cacher mit „Herrn Müller“, der seine Lebensweise in einer vom Specht verlassenen Höhle vorstellte.



## Lernen mit Kopf, Herz und Hand

# 25 Jahre Waldjugendspiele im Forstamt Hofbieber

Im Mai und Juni 2018 fanden wieder die „Walderlebnistage“ im Forstamt Hofbieber statt – und das bereits zum 25. Mal! Die Kolleginnen und Kollegen der Forstämter Burghaun, Fulda und Hofbieber führten in 3 Wochen 88 Schulklassen mit 1.600 Kindern der Dritten Klassen durch den Wald. Auf einem eigens dafür eingerichteten Parcours war jede Klasse mit „ihrem Förster“ unterwegs und konnte Natur und Wald hautnah erleben. 25 erfolgreiche Jahre sind eine gute Gelegenheit, das forstamtsübergreifende Projekt einmal vorzustellen.

„Früher war alles besser und die Welt noch in Ordnung: Die Kinder tobten den ganzen Tag durch den Wald und kamen glücklich nach Hause“ Das es sich hierbei um längst vergangene Zeiten handelt, sollte jedem klar sein. Genauso wie die Tatsache, dass sich der Bewegungsradius der Kinder in den letzten Jahrzehnten immer mehr verkleinert und nicht jedes Kind den Wald auch schon hautnah erlebt hat. Stärkere Sicherheitsbedürfnisse der Eltern, straffe Lehrpläne, vielfältige Freizeitangebote und nicht zuletzt die Verlockungen des Computerzeitalters sind nur einige der möglichen Gründe, die dem Waldbesuch entgegenstehen.

Wie begeistert man Schulleitungen dafür, doch zumindest einmal im Grundschulalter einen Besuch im Wald

fest im Lehrplan vorzusehen? Am besten gleich die aller Schulen des Landkreises!? Waldjugendspiele gab es bereits seit den 70er Jahren, aber das Konzept eines forstlichen Vergleichswettkampfes hat nicht nur Vorteile. Die zündende Idee und damit die Geburtsstunde für die „Walderlebnistage“ hatte Joachim Schleicher: ein Waldparcours, bei dem die Kinder nicht eigenständig von Station zu Station laufen und um Punkte kämpfen. Jede Klasse läuft stattdessen mit „ihrem Förster“ einen ganzen Schultag lang durch den Wald und entdeckt gemeinsam. Das ist Abwechslung für die Klasse – und für den Forstfachmann.

„Einfach mal ausprobieren“: Das neue Konzept wurde 1993 erstmals mit 12 Klassen am Stellberg getestet, durchgeführt und in späteren Jahren in den unmittelbaren Forstamtsbereich verlegt. Jahr für Jahr wird es seitdem evaluiert und ständig weiter entwickelt. Natürlich werden auch die Schüler- und LehrerInnen nach ihrer Meinung gefragt. „KVP machen wir schon immer“ hört man des Öfteren. In diesem Fall stimmt es! Oft schicken einzelne Schulklassen im Nachhinein selbstgestaltete Dankeschön-Briefe an „ihren“ Förster. Eine schöne Belohnung! Sogar einen Kunstwettbewerb in Zusammenarbeit mit der lokalen Sparkasse gab es schon.

Ziel der Konzeption ist es, viele Schüler zu erreichen und ein ansprechendes Programm zu bieten, das auch nachhaltig als positives Erlebnis hängen bleibt. Natürlich sollen möglichst viele forstlich relevante Themen in zeitgemäßer Art und Weise abgebildet werden. Die Kinder sollen den Wald mit seinen vielfältigen Funktionen kennenlernen und in schöner Erinnerung behalten. So bietet der drei Kilometer lange Rundgang viele Erlebnisse.

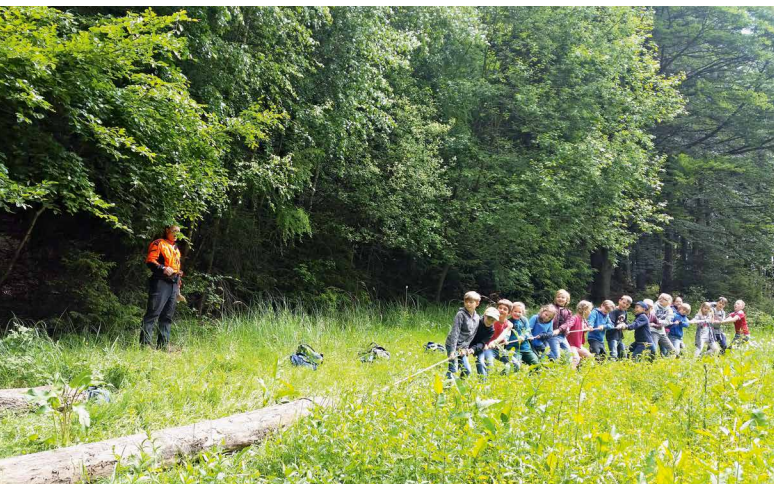
### Einige Stationen kurz vorgestellt:

- **Baumfällung:** pro Klasse wird ein Baum gefällt und die Fälltechnik sowie die Ausrüstung erklärt.
- **Rückearbeiten:** die Klasse zieht einen Baumstamm. Zum Vergleich macht das anschließend die Rückemaschine (bis vor zwei Jahren das Rückepferd „Moritz“)
- **Fuchs- und Dachsbau, Tiere des Waldes:** in Form lebensechter Präparate
- **Pflanzentisch:** Zweige der wichtigsten Bäume – ergänzt schon mal durch Brombeere oder ähnliches.
- **Schweigepfad:** Die Kinder gehen einzeln auf dem Pfad und lauschen der Natur.
- **Fühlkisten:** gefüllt u. a. mit Zapfen und Moos (auch einmal mit einem Brutvogel und deshalb mit Flatterband gesperrt)
- **Eichelflipper** – kam im Jubiläumsjahr erstmals als neue Station hinzu und super an: „Eicheln“ – oder hilfsweise Kastanien – werden gemeinsam in Löcher auf einem bemalten Tuch kegelt (im Rahmen des Waldpädagogik-Zertifikats bei Kollegin Iris Husermann abgesehen: Vielen Dank!)

Noch entscheidender als der Wissenserwerb sind der Auf- und Ausbau einer emotionalen Beziehung zum Wald – und das funktioniert am Besten mit einer entsprechenden Portion Spaß und Selbst-Ausprobieren! Und natürlich hat jede/-r FührerIn auch noch



RL Lutz Ballin und FWM Dieter Langgut am Sperrschilde zur Holzfällung



Hauruck: Viele Kinder ersetzen ein Rückefahrzeug



Wie kommt das Holz aus dem Wald?

eigene kleine Spielchen und Besonderheiten „im Rucksack“ dabei.

Mittlerweile werden 90 Prozent der Dritten Schulklassen im Landkreis Fulda erreicht – in den letzten 25 Jahren weit mehr als 40.000 Schülerinnen und Schüler! Mit der stetig steigenden Teilnehmerzahl erhöhte sich auch der Arbeitsaufwand. Diese Zeit ist jedoch wertvoll investiert, denn über die Kinder werden die Erlebnisse und Botschaften auch in die Familien getragen. Nicht zuletzt soll das Verständnis für Waldpflege und Holzernte geschaffen werden. Bei Forstwirt Max Kallenbach beispielsweise war das bei „seinen Walderlebnistagen“ damals so erfolgreich, dass er heute selbst für die Kinder die Bäume fällt. Und das macht er „Ober-Affen-Mega-Geil“ wie ihm danach bestätigt wurde.

Lutz Ballin ist bereits seit vielen Jahren mit der Organisation betraut

und weiß genau, worum es geht. Gemeinsam mit Frau Sondergeld, die Kontakt zu den Schulen hält und die Anmeldungen überwacht, ist Kontinuität garantiert. Ideen der Kolleginnen und Kollegen bereichern das Konzept im Sinne von „Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)“ und KVP. Jede Neuerung muss gut durchdacht und getestet sein und an alle potentiellen Waldführer kommuniziert werden. Und nicht zuletzt in den straffen Zeitplan passen, denn die 7 gleichzeitig geführten Klassen sollen sich nicht treffen. Eine zusätzliche Erschwernis ist der regelmäßig erforderliche Wechsel der Stationsorte, der vornehmlich an der Holzerte der Baumfällungs-Station hängt.

Deutlich herauszustellen ist auch, dass dieses Projekt nur als Gemeinschaftsprojekt mehrerer Forstämter funktioniert: Die Forstämter Fulda und Burghaun übernehmen engagiert zahl-

reiche Führungen und auch aus LBL und Biosphärenreservat kommt regelmäßig Personal unterstützend zum Einsatz.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass es sich bei den „Walderlebnistagen“ aus unserer Sicht um ein absolutes Erfolgsmodell handelt! Hier werden die waldpädagogischen Ansprüche an Qualität und Quantität vereint. Nicht kleckern, sondern klotzen heißt das Motto. Hinzu kommt, dass die Walderlebnistage in eine forstliche Zeit fallen, in der die Kolleginnen und Kollegen Zeit für Waldpädagogik finden und sie sich auch gern nehmen.

Angesichts der Herausforderung, die avisierten Teilnehmertage zu erreichen, stellt sich die Frage, ob sich dieses Modell-Projekt nicht auch in anderen Landkreisen und forstamtsübergreifend anwenden ließe. Wahrscheinlich gibt es noch andere Möglichkeiten, mit qualitativ hochwertigen Veranstaltungen viele Teilnehmer zu erreichen. Dann sollten diese ebenfalls hinreichend bekannt gemacht werden. So kann sich, auch im Sinne des KVP, jede Dienststelle die für sie passende Methode aussuchen und den eigenen Bedürfnissen anpassen. „Einfach mal ausprobieren!“ und „Lernen voneinander, füreinander“.

- Andresen, Kay N., Revierleiter Eichenzell, Forstamt Hofbieber
- Wilshusen, Florian, Forstamtsleiter, Forstamt Hofbieber



Der „Eichelflipper“ – Mehr Spaß geht kaum

## Ein Selbstversuch

# StartMINT- Was genau ist das?!?

Diese und noch viele weitere Fragen wurden mir im Verlauf der Jahre sehr oft gestellt. MINT steht für **M**athematik, **I**ngenieurwesen, **N**aturwissenschaften und **T**echnik. Mit Hilfe des StartMINT-Projektes können Frauen in diese eher männerdominierten Branchen hineinschnuppern und Fuß fassen.

Dabei steht der Slogan „Probieren geht über Studieren“ im Vordergrund – das heißt, die StartMINTlerinnen können vor dem regulären Studium ein Semester probeweise studieren, Klausuren schreiben und ein sechsmonatiges Praktikum absolvieren. Nach meinem Fachabitur stand ich wie so viele vor der großen Frage „und was kommt nun?“. Ich hinterfragte in dieser Zeit sehr oft, ob ich ein Studium schaffen könnte.

Dann stieß ich zufällig auf das StartMINT-Projekt, welches seit dem Wintersemester 2012/2013 an der HAWK (Fachhochschule Göttingen) im Studiengang Forstwirtschaft angeboten wird. Also versuchte ich mein Glück und bewarb mich auf eine StartMINT-Stelle. Im September 2013 startete dann das Abenteuer StartMINT. Schnell merkte ich, dass es eine gute Entscheidung war. Ich konnte in die einzelnen Studienfächer reinschnuppern und auch die Ergebnisse der Klausuren waren zufriedenstellend. Ich absolvierte mein sechsmonatiges Praktikum im FA Jesberg. In dieser Zeit sammelte ich vielfältige und positive Eindrücke. Somit stand es außer Frage, dass ich weiterhin Forstwirtschaft studieren wollte. Im darauffolgenden Jahr fing mein Regelstudium an der HAWK in Göttingen an. Die Credits des StartMINT-Projektes wurden angerechnet, sodass sich das erste



Svenja Scheffer, FOIA'in im Forstamt Neukirchen

Semester relativ locker gestaltete. Nach erfolgreich absolviertem Studium war ich dann die erste Absolventin der Fachhochschule die ihr Studium mit dem StartMINT Hintergrund erfolgreich abgeschlossen hat. Heute habe ich mir meinen Traum erfüllt – ich absolviere meinen Anwärterdienst beim Landesbetrieb HessenForst im Forstamt Neukirchen.

Für mich war das StartMINT-Projekt die ideale Möglichkeit, theoretische und praktische Erfahrungen zu

sammeln und für mich selber die Frage zu beantworten, ob ein naturwissenschaftliches Studium für mich das richtige ist. Für diejenigen die unsicher sind und sich ein Studium nicht zutrauen, empfiehlt sich die Teilnahme am StartMINT-Projekt.

■ Scheffer, Svenja, Forstoberinspektorin, Forstamt Neukirchen



### Auflösung der Rätselseite:



Lösung:  
c) 3 bis 4 Wochen



Lösung:  
B) Der Höhleneingang des Schwarzspechtes ist oval, der des Buntspechtes dagegen kreisrund.

# Forstämter Wetzlar, Wettenberg und Herborn

## Forstamtsübergreifende Zusammenarbeit im Bürobereich

### **Ausgangssituation:**

Die Personaldecke im Forstamts-geschäftszimmer wird zunehmend dünner und die Erledigung der Ge-schäftsprozesse in der gewohnten Qua-lität fällt uns immer schwerer. Wenn zu wenig Beschäftigte, eine hohe Fluktu-ation, veränderte Anforderungen und historisch gewachsene Prozesse zu-sammenkommen, entsteht Stress bei allen Beteiligten. „Kommt Ihnen diese Situation auch so bekannt vor?“

Die Anpassung der Geschäftspro- zesse, eine objektive Aufgabenkritik und die Gestaltung forstamtsübergrei-fender Standardprozesse sind unum-gänglich. Seinerzeit wurde das Pro- jekt „Verwaltung 2025“ aufgrund des Schwenks zur Lean-Management-Phi- losophie ausgesetzt. Nun werden die Grundideen dieses wichtigen und dringlichen Projekts (unter Zeitdruck) im Rahmen der KVP-Arbeit wieder auf-gegriffen.

In der letzten Teamsitzung brachte es ein Mitarbeiter auf den Punkt: „Die Not ist so groß, dass man jetzt handeln muss“.

### **Pilot 1: Forstämter Herborn, Wetzlar und Wettenberg**

Die Forstämter Herborn, Wetzlar und Wettenberg bilden den 1. Piloten im KVP „Forstamtsübergreifende Zusammen- arbeit im Bürobereich“ und entwi- ckeln ein Vorgehensmodell, welches von weiteren Dienststellen adaptiert werden kann. Die Personalvertretungen wurden von Beginn an intensiv in die Konzeptentwicklung eingebunden. Eine forstamtsübergreifende, sta- bile und zukunftsfähige Lösung wird durch die beteiligten Beschäftigten mit beeindruckendem Engagement und hohem Arbeitsvolumen entwickelt. Das KVP-Team bündelt die Ergebnisse der einzelnen fachspezifischen Unter- Ar- beitsgruppen. Eine Herausforderung für Trainer und Beschäftigte. Herr Dr. Feldmann (ITC Köln) und ich (haupt- amtliche Lean-Trainerin) begleiten das

Team auf diesem, für uns alle neuen Weg.

### **Der „Kleine Dienstweg“ bekommt einen offiziellen Rahmen**

Viele von Ihnen stehen vor der gleichen Situation: Sie haben sich sicherlich bereits Ihre eigenen Lösungen „auf dem kleinen Dienstweg“ gebastelt und sich gegenseitig unterstützt. Diese Versuche der Zusammenarbeit finden punktuell in vielen Forstamtsgeschäftszimmern statt. Parallel versuchen die BLDHs seit Jahren, Ihre Zusammenarbeit besser zu organisieren. Dies gelang nur schlep- pend, weil die Systematik und Metho- dik fehlte, kein Auftraggeber mit einem klaren Arbeitsauftrag dahinter stand und man es „mal eben nebenbei“ erle- digen wollte.

### **Welchen Unterschied kann hier die He- rangehensweise mittels KVP-Team ma- chen?**

- Beteiligte Forstämter und Beschäf- tigte wollen die Veränderung ge- meinsam herbeiführen
- Der Auftraggeber erkennt den Handlungsbedarf und stellt ein KVP-Team zusammen
- Ein konkreter Arbeitsauftrag liegt vor
- Trainer unterstützen das KVP-Team durch methodisches Vorgehen
- Der Auftraggeber definiert den Zielzustand und lässt Handlungs- spielraum für das Team
- Belastbare Ergebnisse finden sich in konkreten Beschlüssen und Do- kumentationen wieder
- Zuständigkeiten – auch im Vertre- tungsfall – sind klar definiert
- „Zeit“ für die KVP-Arbeit wird dem Team gewährt
- Führungskräfte sind an der Kon- zeptentwicklung beteiligt und sor- gen für dessen Umsetzung und Ein- haltung (Prozessbestätigung) – sie stehen hinter dem begleiteten Ver- änderungsprozess

- Die Dialoge untereinander werden gefördert und forstamtsübergrei- fende Prozesse ständig verbessert (Verbesserungsroutine)
- Das „Kästchendenken“ wird aufge- geben

Dies alles stellt für die Beteiligten eine anfänglich sehr hohe Belastung in Zeit und Arbeit – aber auch im Denken – dar. Der Boden wird vorbereitet, um im zweiten Schritt die Pflanzen einzubrin- gen, zu pflegen, um letztendlich eine neue gesunde Kultur für die Zukunft zu sichern.

Oft stellt schon der Blick über den Tellerrand, in das „andere Forstamt“, die erste Bereicherung dar – auch aus diesem Grunde finden die Teamsitzun- gen im regelmäßigen Wechsel in den drei Forstämtern statt. Bewährte Pro- zesse eines Forstamtes können dann auf andere Dienststellen ausgerollt werden, womit sich die Prozessqualität z.B. durch das Erreichen der Übung- schwelle dienststellenübergreifend deutlich erhöht.

Das Team steckt heute noch mitten in der Erarbeitungsphase. Einige Hür- den sind bereits überwunden, andere noch zu nehmen. Einige kleine Erfolge werden schon spürbar, die großen Erfolge stehen noch aus. Mit Geduld, Ausdauer und im ständigen Dialog untereinander wird das forstamtsüber- greifende Team sein Ziel erreichen! Als Trainerin unterstütze ich dies gerne und mit voller Kraft, da klar zu erken- nen ist, wie sehr sich dieser Weg loh- nen wird.

■ *Lückel, Melanie, Hauptamtliche Lean-Trainerin, LBL Kassel, Abt. I.1*

# Familienfreundlicher Arbeitgeber

## Alternierende Telearbeit bei HessenForst

In den Jahren 2001 und 2002 sowie in den Jahren von 2003 bis 2007 fand ein Modellversuch zur Einführung der alternierenden Telearbeit in der hessischen Landesverwaltung statt. Aufgrund der positiven Ergebnisse wurde am 28. März 2009 eine Vereinbarung mit der Vereinigten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) über die dauerhafte Einführung von alternierender Telearbeit im Bereich der hessischen Landesverwaltung geschlossen. Mit Inkrafttreten der GA 07/2010 „Alternierende Telearbeit“ (Az.: O 00) am 15.09.2010 bestand damit erstmalig die Möglichkeit, bei HessenForst an der alternierenden Telearbeit teilzunehmen.

### Die Nachfrage steigt

Das Interesse am ersten Bewilligungszeitraum, der sich vom 01.01.2011 bis zum 31.12.2013 erstreckte, hielt sich (noch) in Grenzen. Im Laufe der Zeit wuchs die Nachfrage stetig, sodass bei dem zuletzt durchgeführten Auswahlverfahren nicht alle Anträge bewilligt werden konnten.

Mit der Möglichkeit zur Teilnahme an der alternierenden Telearbeit soll vorrangig die Vereinbarkeit von Beruf und Familie gefördert und unterstützt werden. Es hat sich gezeigt, dass sie sowohl zu einer Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie beiträgt, als auch zu einer Effizienzsteigerung bei den Alternierenden führt und für Beschäftigte wie für Arbeitgeber Vorteile mit sich bringt.

### Klare Regeln

Grundsätzlich ist die Möglichkeit zur Teilnahme an der Telearbeit positiv zu bewerten. Die Zahl der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die teilweise zu Hause arbeiten, nimmt stetig zu. Daher ist es von großer Bedeutung und trägt insgesamt zum Betriebsfrieden bei, wenn für die Umsetzung klare und transparente Regeln (Geschäftsweisung) vereinbart wurden und die Vergabe der zur Verfügung stehenden Plätze für alle Beschäftigten nachvollziehbar erfolgt.

In erster Linie muss die Funktionsfähigkeit der Organisationseinheit sichergestellt sein. Dazu muss der Arbeitsumfang der in der häuslichen Arbeitsstätte zu erledigenden Aufgaben mit den Anwesenheitszeiten dort in Einklang stehen. Dies gewährleistet eine optimale Zusammenarbeit zwischen Dienststelle und häuslichem Arbeitsplatz. Außerdem sollen die Kolleginnen und Kollegen in der Dienststelle nicht oder nicht unnötig belastet werden.

### Vertrauen und Disziplin

Die Teilnahme an der alternierenden Telearbeit ist nicht für jeden das passende Arbeitszeitmodell. Manchen fehlt die nötige Disziplin, anderen der Kontakt zu Kolleginnen und Kollegen. Über die Eignung der Aufgabe sowie die Eignung der Person für die Teilnahme an der Telearbeit entscheidet der/die jeweilige Vorgesetzte.

Ebenso muss er/sie beurteilen, ob das Vertrauen in die/den Mitarbeiter/in groß genug ist, um einen Telearbeits-

platz zu befürworten. Wird effektiv und „arbeitsvertragsmäßig“ (Regelarbeitszeit) gearbeitet?

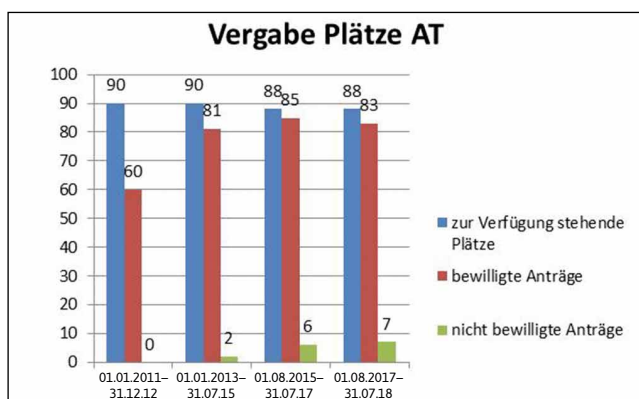
Oder sollte eine objektive Leistungsdefinition mit konkreten Zielen vereinbart werden?

Regelmäßig durchgeführte Feedbackgespräche mit den Telearbeitenden halten über die Distanz die Verbindung zur Dienststelle.

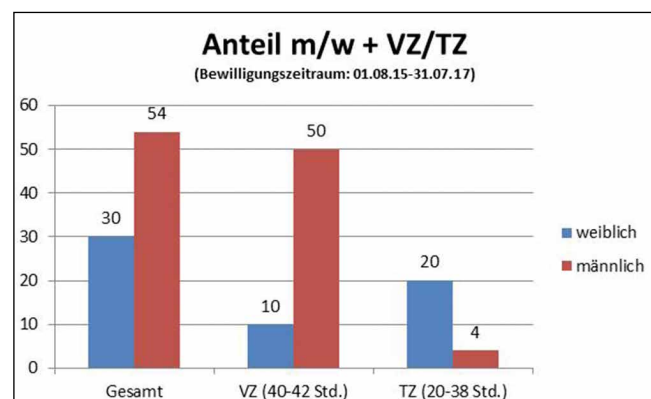
Darüberhinaus muss darauf geachtet werden, dass der/die Telearbeitenden das Arbeitszeitgesetz sowie den Gesundheitsschutz einhalten. Wird festgestellt, dass regelmäßig bis spät abends oder auch am Wochenende gearbeitet wird, muss klargestellt werden, dass dies gegen Arbeitnehmerschutzrechte verstößt.

### Vor- bzw. Nachteile

Die Teilnahme an der Telearbeit bedeutet nicht automatisch weniger Stress. Die dienstlichen Aufgaben müssen in der häuslichen Arbeitsstätte ebenso erledigt werden wie in der Dienststelle. Wer sich weniger Arbeitsbelastung wünscht, erreicht dies nicht über die Teilnahme an der Telearbeit. Ein Argument dafür lässt sich nicht von der Hand weisen: Tätigkeiten, die eine hohe Konzentration erfordern, bei komplexen Zusammenhängen oder umfangreichen Auswertungen, können zu Hause meist ungestört durch Anrufe oder Unterbrechungen erledigt werden. Dies bestätigten die Ergebnisse des Evaluationsprojektes 2007. Danach gaben 95,2% (2002) bzw. 100%



Entwicklung der Nachfrage



Verteilung nach Geschlecht und Arbeitszeitumfang



(2007) der alternierend Beschäftigten an, am häuslichen Arbeitsplatz insgesamt weniger gestört zu werden als in der Dienststelle. Gesteigerte Arbeitszufriedenheit, Motivationsanstieg, Effektivitäts- und Effizienzgewinn sind die positiven Auswirkungen.

Andererseits besteht jedoch die Gefahr, dass sich die Grenzen zwischen Berufstätigkeit und Privatsphäre vermischen. Nach Auswertung des Modellversuchs 2002 und 2007 wurden berufliche/private Probleme durch fließendere Grenzen zwischen Beruf und Familie zu mehr als 90% verneint und sind damit als unproblematisch zu betrachten.

### Gründe

Ob, in welchem Umfang und wie lange eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter die Möglichkeit zur Telearbeit nutzt, hängt oft davon ab, in welcher Lebensphase sie oder er sich befindet. Ein gewisses Maß an Orts- und Zeitsouveränität bietet den Teilnehmenden die notwendige Flexibilität, um gleichzeitig familiäre/gesellschaftliche und ökonomische Verantwortung wahrzunehmen. Aus Arbeitgeber-Perspektive verbessert die Option auf individuelle Arrangements von Beruf und Familie die Chancen, den Bedarf an neuen geeigneten Fachkräften zu decken bzw. qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern konstant in der Organisation zu halten.

Erfahrungen der Vorgesetzten von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Telearbeit:

- 91,2% der Vorgesetzten äußerten eine positive Grundeinstellung zur alternierenden Telearbeit.
- 87,1% ziehen im Falle einer Familiengründung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Teilnahme an der alternierenden Telearbeit bei gleichbleibender Arbeitszeit einer Arbeitszeitverkürzung oder gar vorübergehenden Beurlaubung vor.
- lediglich 8,7% gaben eine negative Bewertung dazu ab.

Bei der Analyse des Modellversuchs 2001/2002 wurde eine enorme Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie festgestellt. Entgegen der Erwartung resultierte diese weder aus einer beruflichen noch privaten Belastungsreduzierung, sondern allein durch die Flexibilität bei der Arbeitszeitgestaltung.

Die Furcht vor sozialer Isolation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hat sich nicht bestätigt. Eine leicht skeptische Haltung seitens der Vorgesetzten als auch seitens der Kolleginnen und Kollegen einer weiterhin reibungslosen Integration der Alternierenden in das soziale Gefüge der Dienststelle hat sich auf Grundlage der praktischen Erfahrungen mehr als deutlich reduziert.

### Resümee

Es ist erfreulich, dass HessenForst zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie die Möglichkeit der Teilnahme an der alternierenden Telearbeit bietet. Der Wunsch, an der Telearbeit teilzunehmen, richtet sich häufig nach der jeweiligen Lebensphase der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Die Tatsache, dass die

weit überwiegende Mehrheit aller alternierend Beschäftigten auch bei einer optimalen Kinderbetreuungssituation nicht ausschließlich in der Dienststelle arbeiten möchte, verdeutlicht letztlich die für die Einzelnen hohe Relevanz und die ausgeprägte subjektive Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Situation. Beruf und Kinder können in einer Form verknüpft werden, in der Eltern für ihre Kinder nicht permanent, aber wenn sie gebraucht werden, da sind.“

Unbestritten ist das Angebot der alternierenden Telearbeit ein Pluspunkt für die Attraktivität eines Arbeitgebers.

■ *Theis, Vera, Sachbearbeiterin, LBL Kassel*

■ *Henning, Holger, Sachbereichsleiter, LBL Kassel*

Über ihre Erfahrungen habe ich mit einer Teilnehmerin gesprochen.

#### Seit wann nehmen Sie an der alternierenden Telearbeit teil?

Seit dem 1.1.2015

#### Welche Überlegungen gingen Ihrem Antrag voraus?

Wie ich dienstliche Aufgaben und Familie organisatorisch gut aufeinander abstimmen kann.

#### Waren Sie sich über die dienstlichen und privaten Auswirkungen im Klaren oder hatten Sie andere Vorstellungen von der TA?

Ja, ich war mir im Klaren darüber und hatte keine anderen Vorstellungen.

#### Inwiefern erleichtert Ihnen die alternierende Telearbeit die Organisation Ihres Tagesablaufes während der Anwesenheit in der häuslichen Arbeitsstätte?

Sie erleichtert mir die Organisation der Familienaufgaben extrem, da ich auf unvorhersehbare Situationen schnell und flexibel reagieren kann.

#### Vervollständigen Sie den nachfolgenden Satz: „Ohne die Möglichkeit der Teilnahme an der alternierenden Telearbeit ...“

... wäre für mich eine Vollzeitbeschäftigung nicht möglich.

#### Wie haben Ihre Familienangehörigen

#### auf die Teilnahme an der alternierenden Telearbeit reagiert?

Sehr erfreut, da ich für sie in der häuslichen Arbeitsstätte jederzeit (wenn nötig) ansprechbar bin. Darüberhinaus kann ich trotzdem ungestört arbeiten.

#### Wie hat Ihr Vorgesetzter auf Ihren Wunsch nach Telearbeit reagiert?

Er hat meinen Antrag uneingeschränkt befürwortet.

#### Wie haben Ihre Kolleginnen und Kollegen auf die Teilnahme an der alternierenden Telearbeit reagiert?

Gemischt.

#### Empfinden Sie es als nachteilig, nicht so häufig in der Dienststelle anwesend zu sein?

Es ist nicht immer von Vorteil, nicht täglich in der Dienststelle anwesend zu sein. Die Weitergabe von (neuen, wichtigen) Informationen kann sich verzögern.

#### Fehlt Ihnen der tägliche persönliche Kontakt?

Ja, der persönliche Kontakt fehlt mir schon.

#### Sind Sie mit den momentan gebotenen Möglichkeiten der Arbeitszeitverteilung zufrieden?

Damit bin ich sehr zufrieden.

Vielen Dank für das Gespräch.

## Wechsel in Bad Schwalbach

# Ulrich Kreuzer neuer Forstamtsleiter

Nach dem Wechsel des Vorgängers, Dr. Karsten Schulze, ins HMUKLV war bereits im Oktober 2017 Ulrich Kreuzer die kommissarische Amtsleitung übertragen worden. Bad Schwalbach ist ein von mehr als 13.000 Hektar Kommunalwald geprägtes Forstamt. Durch gute Arbeit und ausgeprägte Kundenorientierung sollen sich die Kommunen bei HessenForst gut betreut fühlen. Dies ist ein hoch gestecktes Ziel in der aktuellen forstpolitischen Lage. Denn auf Grund der notwendigen Abtrennung des Kommunalwaldholzverkaufs kommen viele Kommunen auf den Gedanken, auch die Beförderung insgesamt auf den Prüfstein zu stellen. Ab Mai hat Ulrich Kreuzer die reguläre Leitung des Forstamtes Bad Schwalbach übertragen bekommen. Seit Sommer ist BLDH, Jürgen Müller, neuer stellvertretender Forstamtsleiter. Das Team Bad Schwalbach möchte das Schiff trotz stürmi-



Regionalleiter Helmut Seitel gratuliert Ulrich Kreuzer zur Übernahme der Forstamtsleitung in Bad Schwalbach. In der Mitte Jürgen Müller, BLDH und neuer stellvertretender Amtsleiter

schen Zeiten um die Klippen herum auf gutem Kurs steuern.

■ Landesbetriebsleitung, Presse & Information

## Geschafft:

# 33 neue Forstwirtinnen und Forstwirte nach erfolgreicher Ausbildung am FBZ verabschiedet

Der große Saal des Hauses „Lärche“ war gut gefüllt, als 33 „frischgebackene“ Forstwirte aus ganz Hessen im Beisein ihrer Angehörigen, Freunde, Ausbilder und Lehrer am Forstlichen Bildungszentrum (FBZ) Weilburg nach bestandener Prüfung verabschiedet wurden. An den Feierlichkeiten nahmen auch Helmut Seitel, der Regionalleiter Süd von HessenForst, die Mitglieder des Prüfungsausschusses sowie Vertreter der Wilhelm-Knapp-Schule Weilburg, mit der das FBZ im Rahmen der Forstwirtausbildung kooperiert, teil.

Vor dem überdimensionalen Plakat einer Landschaftsfotografie, das ein naturnahes Ambiente vermittelt, begrüßte Werner Wernecke, der Leiter des Forstlichen Bildungszentrums

Weilburg, die Prüflinge und die zahlreichen Gäste im Haus „Lärche“ und moderierte souverän den Programmablauf. Er gratulierte den Absolventinnen und Absolventen zu ihrem erfolgreichen Abschneiden und lobte deren Leistungen, durch die sie für verantwortungsvolle Aufgaben prädestiniert seien. Es sei ein besonderer Jahrgang, der verabschiedet werde, denn die Auszubildenden hätten außergewöhnlich gut abgeschnitten und selbst in schwierigen Prüfungssituationen ihre Kompetenz und Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Und so verwundert es auch nicht, dass allein elfmal, da heißt bei einem Drittel der erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen, als Endnote eine Eins vor dem Komma steht.

„Sie haben einen Beruf gewählt, dessen Tätigkeiten eine breite Palette umfassen, die weit in unsere Zukunft reichen und sich auf sie auswirken.“ Helmut Seitel stellte damit die Bedeutung der Arbeit des Forstwirts für unser Ökosystem und damit auch für zukünftige Generationen in den Blickpunkt seiner Ansprache. Aber Forstwirt sei auch ein gefährlicher Beruf, bei dem Verantwortungsbereitschaft und der Sicherheitsaspekt von zentraler Bedeutung sind, mahnte Helmut Seitel.

„Sie dürfen mit Recht stolz auf Ihren Erfolg sein. Innerhalb von drei Jahren haben Sie Ihre Ausbildung zur Forstwirtin und zum Forstwirt erlangt. Sie haben mit Ihrer Ausbildung den Grundstein Ihrer beruflichen Karriere gelegt.“

Seitens der Wilhelm-Knapp-Schule Weilburg gratulierte Abteilungsleiterin Doreen Große-Riedel den jungen Absolventinnen und Absolventen zur bestandenen Prüfung. „Egal welchen Weg Sie zukünftig einschlagen, Ihre Berufsausbildung, die Erfahrungen, die Sie gemacht haben, die Werte und Normen die vermittelt wurden und das Wissen, das Sie erlangt haben, kann Ihnen keiner mehr nehmen. Dies wird sich – wie die Jahresringe in den Bäumen – in Ihrem Gehirn einspeichern“, führte Doreen Große-Riedel abschließend aus.

„Sie haben unter schwierigen Prüfungsbedingungen außerordentlich gute Ergebnisse erreicht“, lobte Martin Hennemuth als Vertreter des Gesamtpersonalrats und Mitglied des Prüfungsausschusses die Prüfungsergebnisse der Absolventinnen und Absolventen und fügte hinzu, dass dieser Erfolg auch den Unterrichtenden und den auszubildenden Institutionen zuzuschreiben sei. Abschließend wünschte Martin Hennemuth den jungen Forstwirten und Forstwirterinnen unfallfreies Arbeiten und brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, viele der Prüflinge in ein paar Jahren wiederzusehen, wenn Sie ihre Meisterprüfung ablegen.

Dankesworte, aber auch nachdenkliche Anmerkungen, standen im Zentrum der Ansprache von Christian Reiter, der als Arbeitslehrer am FBZ und amtierender Vorsitzender des Prüfungsausschusses federführend für die Organisation und Durchführung der Prüfungen verantwortlich war. Er dankte den Prüflingen für deren Disziplin während der Ausbildung und bei den Prüfungen ebenso wie den Mitgliedern des Prüfungsausschusses für ihren Einsatz. Insbesondere lobte er die zwischenmenschliche Gemeinschaft in den beiden Klassen und deren Solidarität untereinander. Die Prüfungen hätten in diesem Jahr unter erschwerten Bedingungen stattgefunden. So musste die Pflanzprüfung kurzfristig aufgrund von Frost verschoben werden und die Holzernteprüfung fand nach einem stürmischen Frühjahr im Windwurf statt. Auch wenn letztendlich nicht alle das Ziel erreicht hätten, seien die Leistungen – gerade unter den erschwerten Bedingungen – außergewöhnlich gewesen, betonte der Prüfungsausschussvorsitzende. „Passt im Wald auf Euch auf“, gab Christian Reiter den



Die erfolgreichen Absolventen der Forstwirtschaftsprüfung 2018



Die jeweils Klassenbesten (Lukas Homann und Jessica Schmidt) bei der Verleihung der Äxte durch Werner Wernecke

Prüflingen abschließend mit auf den Weg.

Bevor die Forstwirte ihre Abschlussurkunden und -zeugnisse erhielten nutzten Werner Wernecke und Christian Reiter noch die Gelegenheit, um Fabian Deuter und Viktoras Sakalauskas zu verabschieden. Die beiden Forstwirte waren die Jahrgangsbesten des vorangegangenen Forstwirtjahrgangs und hatten anschließend einen Einjahresvertrag am FBZ erhalten. Nach dieser Tätigkeit verlassen beide nun das FBZ, um andere Aufgaben zu übernehmen und sich weiter zu qualifizieren. Für ihren Einsatz und ihre Verdienste erhielten sie nostalgische Holzfällersägen mit Widmungen überreicht.

Im Anschluss überreichten Werner

Wernecke und Oberstudienrat Klaus Keilich, der in den beiden Abschlussklassen seitens der Wilhelm-Knapp-Schule als Klassenlehrer fungierte, den Absolventinnen und Absolventen die Prüfungszeugnisse, Forstwirturkunden sowie das Europäische Motorsägenzertifikat der höchsten Stufe. Den beiden Klassenbesten, Jessica Schmidt, die gleichzeitig auch als Jahrgangsbeste abschnitt, und Lukas Homann überreichte Werner Wernecke als Anerkennung eine Forstaxt mit Gravur.

- Dr. Böttig, Andreas, Lehrkraft der Wilhelm-Knapp-Schule am FBZ Weilburg, Wilhelm-Knapp-Schule
- Reiter, Christian, Arbeitslehrer am FBZ, FA Weilburg mit FBZ Weilburg

## Bürgermeisterinfo

# FA Bad Schwallbach veranstaltet Bürgermeisterinfo zum Holzverkauf

Ab dem Jahr 2019 darf nur noch Holz aus dem Kommunal- und Privatwald unter 100 ha sicher durch HessenForst verkauft werden. Für die Betriebe von ca. 100 bis 500 Hektar wird es eine Übergangsregelungen geben, die zum Redaktionsschluss noch nicht feststeht. Das Forstamt Bad Schwallbach möchte – wie andere Forstämter auch – die Umorganisation seiner betreuten Kommunen aktiv begleiten. Aus diesem Grund hat der Forstamtsleiter Ulrich Kreuzer die Bürgermeister der betreuten Kommunen zum Informationsgespräch eingeladen. Alle fünf Bürgermeister waren dieser Einladung gefolgt.

### Entscheidung Bundesgerichtshof

Der Bundesgerichtshof hatte in seinem Urteil am 12. Juni 2018 inhaltlich zum Holzverkauf keinerlei Stellung bezogen. Er stellte fest, dass die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen das Land Baden-Württemberg rechtswidrig war.

### Hessen

Laut Aussage des Kartellamtes, werden die von HessenForst vorgelagerten Dienstleistungen nicht in Frage gestellt. Im Fokus steht der Holzverkauf. Im vergangenen Jahr hat die Bundesregierung mit dem §46 des BWaldG die Landesforstbetriebe gestärkt.

In Hessen kann die eigentliche Beförderung weiterhin durch HessenForst durchgeführt werden. Der Holzverkauf der betreuten Kommunal- und Privatwaldbetriebe über 100 ha muss jedoch von HessenForst losgelöst werden, da das Kartellamt in der aktuellen gemeinsamen Vermarktung der Holz mengen aus dem Staatswald sowie dem größeren betreuten Waldbesitz ein eine Wettbewerbsbeschränkung sieht. Es gilt also, in Hessen eine kartellrechtskonforme Vermarktung des Kommunalwaldholzes zu installieren. Das zuständige Hessische Ministerium (HMUKLV) schlägt vor, dass die Kommunen regionale Holzverkaufsorganisationen im Sinne forstlicher Zu-



Große Besprechungsrunde im Büro des Forstamtsleiters. Im Uhrzeigersinn mitte unten beginnend: Bürgermeister Martin Hußmann (Bad Schwallbach), Bürgermeister Volker Diefenbach (Heidenrod), Bürgermeister Udo Scheliga (Aarbergen), Martin Küthe (HMUKLV), Bürgermeister Daniel Bauer (Hohenstein), Jürgen Müller (BLDH), Bürgermeister Jan Kraus (Hünstetten) sowie Ulrich Kreuzer (FAL)

sammenschlüsse gemäß BWaldG bilden. Hierfür gibt es mehrere mögliche Rechtsformen. Favorisiert wird u. a. die Gründung eines Zweckverbandes, der unter Berücksichtigung verschiedener Aspekte, vom Ministerium eine Anschlagfinanzierung erhalten soll.

### Situation Bad Schwallbach

Die Bürgermeister der betreuten Kommunen des Forstamtes sind der Meinung Organisationseinheiten zu bilden, die einen Holzverkauf von ca. 100.000 bis 150.000 Festmeter vorsehen. Die Überlegungen des Ministeriums liegen etwas über diesen Vorstellungen.

Für einen zukünftigen Zweckverband planen die Kommunen die bisherigen Kosten durch den Holzverkauf, der bisher von HessenForst durchgeführt wurde, in eine neue Organisationseinheit zu investieren.

Um aktuelle Informationen zu bekommen und offene Fragen zu klären, war Herr Ministerialrat Martin Küthe eingeladen. Herr Küthe ist im Minis-

terium für die Betreuung des Kommunalwaldes zuständig und konnte so die neusten Entwicklungen zu diesem Thema darstellen.

Die Situation ist nicht einfach für die Kommunen. Es muss innerhalb der nächsten Monate gehandelt werden. Das Forstamt Bad Schwallbach sowie das Ministerium stehen den Kommunen hilfsbereit zur Seite. Auf diese Weise wird der notwendige Schwenk in eine neue und erfolgreiche Zukunft des Kommunalwaldholzverkaufs gelingen, erläuterte Herr Kreuzer zum Schluss der Veranstaltung.

■ Kreuzer, Ulrich, Forstamtsleiter, Forstamt Bad Schwallbach

## Bitte lächeln!

# Ein Bild sagt mehr als 1.000 Worte

Unsere Öffentlichkeitsarbeit lebt von guten Bildern: ansprechende Wälder, seltene Tierarten, frisch geerntetes Holz ... Besonders wichtig sind jedoch Bilder von Menschen, die im und für den Wald arbeiten – Menschen wie Du und ich. Wir wollen „Gesicht zeigen“.

Für die Nachwuchsgewinnung haben wir im Frühjahr besondere Motive aufgenommen, die den neu formulierten Bereich „Karriere“ auf der Homepage unterstreichen sollten. Möglich war diese Aktion dank der engagierten Unterstützung mehrerer Kolleginnen und Kollegen, die sich bereit erklärt hatten, am Fotoshooting teilzunehmen. Hierfür auch an dieser Stelle nochmals „Herzlichen Dank“!

Was sich einfach anhört ist in der Realität durchaus Arbeit – nicht nur für die Fotografin oder den Fotografen: Die Lichtverhältnisse müssen passen, die Technik muss darauf abgestimmt sein, die Kleidung mit Logo und Hessenlöwe sollte richtig sitzen (ohne Handys in den Hosentaschen), der Hintergrund muss passen – und dann bitte auch noch entspannt lächeln. KLICK!

Durch die Vorarbeit unserer Kollegin Katarina Seng hatte das Team bei den Fotoaufnahmen im Mai gute Be-



Nur gemeinsam können gute Bilder entstehen

dingungen. Entstanden sind Bildmotive wie beispielsweise „Mein liebster Bürostuhl“ oder „Mein grüner Hörsaal“. Das Resultat des Fotoshootings finden Sie auf unserer Homepage unter [www.hessen-forst.de/karriere](http://www.hessen-forst.de/karriere). Viel Spaß beim Anschauen!

■ Reinbold, Felix, Betriebsassistent g.D., Landesbetriebsleitung, Presse und Information

Haben Sie Interesse, an einem der künftigen Fotoshootings für die Öffentlichkeitsarbeit unseres Landesbetriebs teilzunehmen? Dann schicken Sie uns eine E-Mail (möglichst mit Bild) an das Funktionspostfach [fupressestelle@forst.hessen.de](mailto:fupressestelle@forst.hessen.de). Wir freuen uns auf Ihre Post!



# Referendariat erfolgreich abgeschlossen

## Große Forstliche Staatsprüfung 2018 im Forstamt Biedenkopf

Am 16. und 17. Mai fand im Forstamt Biedenkopf die Waldprüfung der Großen Forstlichen Staatsprüfung für den höheren Forstdienst statt. Während der zwei Tage wurden verschiedene praktische und mündliche Prüfungsstationen zu den unterschiedlichsten forstfachlichen Themengebieten absolviert. Alle sechs Referendarinnen und Referendare konnten ihre zweijährige Ausbildung erfolgreich abschließen.

### Der schriftliche Prüfungsteil

Die Große Forstliche Staatsprüfung setzt sich aus einem schriftlichen, mündlichen und praktischen Teil zusammen. Ihr vorgelagert sind die Prüfungsvorleistungen, welche während des zweijährigen Referendariats erbracht werden müssen. Hierzu zählen die Erstellung einer mittleren Forstbetriebsplanung, die Anfertigung eines Reisetagebuchs sowie die Durchführung einer Projektarbeit. Die schriftliche Prüfung wurde im April im Forstlichen Bildungszentrum in Weilburg absolviert. Während der Prüfungswoche mussten die Referendarinnen und Referendare acht Klausuren in einer Zeit von insgesamt 28 Stunden bearbeiten. Zu den 25 Themenbereichen der acht Prüfungsgebiete zählen u. a. Waldbau, Naturschutz, Verwaltungs-

recht und Forstpolitik. Welche der einzelnen Themenbereiche tatsächlich geprüft wurden, war im Vorfeld unbekannt. Ebenfalls war nicht bekannt, welches Prüfungsgebiet in welchem Zeitumfang an welchem Tag zu bearbeiten war.

### Die Waldprüfung

Den eigentlichen Höhepunkt des Staatsexamens bildet die Waldprüfung. Diese umfasst den praktischen und mündlichen Prüfungsteil. Am Vorabend der Waldprüfung fand bereits die Anreise ins Forstamt Biedenkopf statt, wo Herr Dr. Wagner (FAL Biedenkopf) und Frau Rausch (HMUKLV) die Examinanden herzlich begrüßten.

Der erste Prüfungstag fand im Revier Seibertshausen statt. Mit seiner naturräumlichen Vielfalt und besonderen Waldbesitzartenstruktur ein typisches „Forstamt-Biedenkopf-Revier“. Am Vormittag mussten die Referendarinnen und Referendare verschiedene Fragestellungen im Bereich des Naturschutzes, mit Schwerpunkt Feuchtbiootope, Fische und Amphibien bearbeiten. Die Themenbereiche Standortkunde und Forstbetriebsplanung sowie Forstvermehrungsgut, am Beispiel eines Küstentannenbestandes, waren weiterhin Prüfungsgegenstand. Am Nachmittag

des ersten Prüfungstages fand der typische Rundparcours mit mündlichen und mündlich-praktischen Prüfungen im Wechsel statt. Hier wurden weitere Themenbereiche durch die Prüfer-teams im Bestand oder im Waldarbeiter-Schutzwagen abgefragt. Die Station „Waldschutz“ beschäftigte sich u. a. mit dem Diplodia-Triebsterben, welches im Forstamt Biedenkopf in der Vergangenheit verstärkt aufgetreten ist. An der Station „Arbeitsverfahren“ wurden aktuelle Besonderheiten der Windwurf-aufarbeitung abgefragt. Weitere Stationen des Rundparcours waren u. a. Forst-/Verwaltungsrecht, KuPw-Betreuung, Holzauhaltung und Waldbau.

### Endspurt

Der zweite Prüfungstag wurde im Revier Katzenbach im Bereich der Sackpfeife durchgeführt. Den Start der Prüfung bildete eine Stockanalyse. An der Station „Technische Produktion“ wurden mögliche Holzernteverfahren in steileren Lagen abgeprüft. Im Bereich des Naturschutzes waren die Naturschutzleitlinie und die Nationale Biodiversitätsstrategie Gegenstand des Prüfungsgesprächs. Die anderen Stationen des Parcours befassten sich u. a. mit den Themenbereichen Controlling, Jagd-/Fischereirecht und Personalfüh-



Die neuen Forstassessoren v. l. n. r.: K. Frosdorfer FA Schotten, J. Kallmeyer FA Jesberg, A. Arnold FA Lampertheim, B. Pape FA Fulda, S. Winkler FA Weilrod und A. Stute FA Hess. Lichtenau



Waldprüfung: Die ersten Prüfungsfragen des Tages werden verteilt und gesichtet

rung. Insgesamt waren die beiden Prüfungstage durch die ausgesprochene Vielfalt der Themengebiete bzw. Prüfungsfragen geprägt.

Die Tatsache, dass die Waldprüfung an der ehemaligen Wirkungsstätte des großen Georg Ludwig Hartig (1764-1837) stattgefunden hat, verlieh ihr eine besondere Atmosphäre.

#### **Ende gut, alles gut**

Am Abend des zweiten Prüfungstages fand im stilvollen Ambiente des Schlosses Biedenkopf die Zeugnisübergabe statt – mit herrlichem Blick über das Hinterland. Herr MinDirig Carsten

Wilke, Vorsitzender der Prüfungskommission, konnte allen sechs Referendarinnen und Referendaren zur erfolgreich bestandenem Großen Forstlichen Staatsprüfung gratulieren und ihnen ihr Zeugnis überreichen. Der Leiter des Landesbetriebes, Herr Michael Gerst, wohnte der Zeugnisübergabe ebenfalls bei und machte zwei (neuen) Forstassessoren ein Angebot zur Übernahme in den Dienst bei HessenForst.

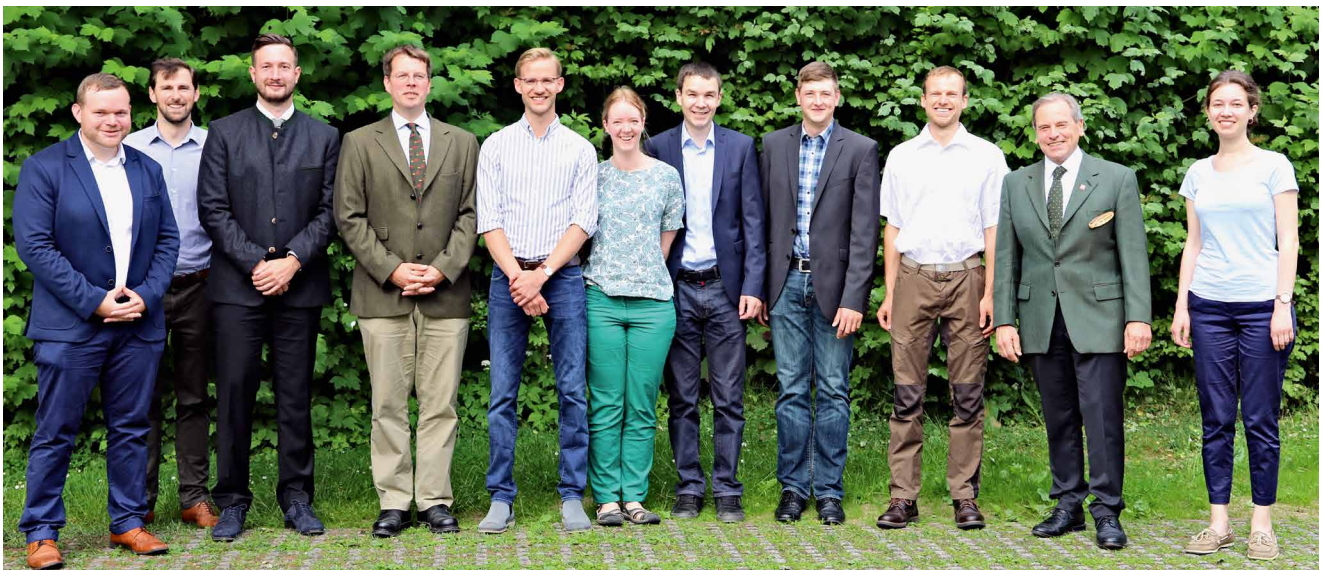
#### **Danksagung**

An dieser Stelle gilt der Dank des Referendarjahrgangs den Mitgliedern der Prüfungskommission für die harte aber

faire Prüfung. Ein besonderer Dank gilt dem Team des Forstamtes Biedenkopf für die hervorragende Organisation der Waldprüfung sowie Frau Rausch für die ausgesprochen kollegiale Zusammenarbeit mit den Referendarinnen und Referendaren in den vergangenen beiden Jahren. Und last but not least ein herzliches vergelt's Gott den Ausbildern sowie den Teams der Ausbildungsforstämter, die ihr Wissen großzügig an uns junge Försterinnen und Förster weitergegeben haben.

■ *Kallmeyer, Justus, Betriebsleiter Produktion, FA Kirchhain*

## **Herzlich Willkommen bei HessenForst Forstreferendarinnen und Forstreferendare beginnen ihren Vorbereitungsdienst**



*Die Referendarinnen und Referendare des Jahrgangs 2018/2020 mit Abteilungsleiter Hans-Dieter Treffenstädt anlässlich der Vereidigung in der LBL Kassel*

Für zehn Forstreferendarinnen und Forstreferendare begann am 01.06.2018 der Vorbereitungsdienst für die höhere Forstlaufbahn mit der Vereidigung bei der Landesbetriebsleitung in Kassel.

Für die neuen Kolleginnen und Kollegen beginnt damit ein spannender Lebensabschnitt, mit zahlreichen Stationen und Lehrgängen, in denen sie ihr erworbenes Wissen aus dem Studium in der Praxis anwenden müssen.

Gleich zu Beginn der zweijährigen Ausbildung steht ein dreieinhalb Monate langer Ausbildungsabschnitt in der „Forsteinrichtung“ in Gießen an. Ab September kommen die zwei Damen und acht Herren in ihre Ausbildungsforstämter, in denen sie viel Neues lernen werden.

Das Referendariat ist das Bindeglied zwischen Forststudium und Praxis. Es macht die neuen Forstreferendarinnen und Forstreferendare fit für

den Berufsalltag. Ebenso stellt es für einen Großteil von ihnen den ersten Schritt ihrer forstlichen Karriere bei HessenForst dar. Denn wie bereits in den vergangenen Jahren sind die Übernahmechancen bei HessenForst weiterhin gut.

■ *Schöne, Volker, Sachbearbeiter Personalentwicklung, LBL Kassel*

## Ein Mann wie ein Baum FWM Herbert Aha in den Ruhestand verabschiedet



BLP Stefan Ostertag überreicht Urkunde

Zum 01.07.2018 wurde FWM Herbert Aha endgültig in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Das Dasein als „Rentner“ hatte er bereits im Rahmen einer Vorruhestands-Regelung kennen und schätzen gelernt. Herbert Aha hat über Jahrzehnte durch Tatkraft, waldbauliches Geschick, überlegte Rhetorik und sein überzeugendes Auftreten gewirkt. Über die Grenzen

seiner Forstämter Hünfeld und später Burghaun hinaus war er bei der Mobilien Waldbauernschule Osthessen tätig. Das Team des Forstamtes Burghaun wünscht ihm für die Zukunft Gesundheit, Glück und Schaffenskraft im Kreise seiner Familie.

■ Ostertag, Stefan, Bereichsleiter Produktion, Forstamt Burghaun



„Meisterstücke“ – Die teuerste Submissionsesche im Jahr 2009

## „Schnappschuss“ Festgefahren

Beim Auszeichnen im Forstamt Schotten im Revier Herbstein, ist dieses Foto entstanden. Die Weide hat die Kette vom Harvester zum Fressen gern. Danach wird seine Leistung nicht mehr ganz so hoch gewesen sein.

■ Jürgen, Loos, FWM, FA Schotten



**Schicken Sie uns Ihren „Schnappschuss“!**

Sie kennen geschichtsträchtige Orte im hessischen Wald oder solche mit kurioser Bezeichnung? Vielleicht haben Sie aber auch einfach nur ein tolles Foto geschossen?

Dann schicken Sie uns Ihren „Schnappschuss“! Wir freuen uns über außergewöhnliche Bilder und spannende Erklärungen.

Ihr Redaktionsteam



## Regionalleiter Richard Heß tritt in den Ruhestand

# Mehr als 40 Jahre Leidenschaft für Wald und Mensch



Aktive und ehemalige Regionalleiter (v.l.n.r.: R. Oberländer-Simanavicius, R. Feiler, C. Schaefer, der frisch gebackene Pensionär und SGE-Fan R. Heß und H.-H. Lucke)

Über 40 Jahre hat sich Richard Heß für den hessischen Wald eingesetzt. Nach seiner Tätigkeit bei der Forstlichen Wirtschaftsberatung Lahn-Dill und der späteren Leitung des Forstamtes Wetter übernahm Heß ab 2001 als Regionalleiter für Nordhessen eine besondere Verantwortung. Mit seinen vielseitigen beruflichen Erfahrungen und insbesondere seiner ausgeprägten Empathie unterstützte er das Zusam-

menwirken der nordhessischen Forstämter mit der Landesbetriebsleitung.

Nach 41 forstlichen Berufsjahren ist Heß von dem heute gelebten Miteinander im Betrieb überzeugt: „Dass wir seit einigen Jahren die Prozesse von den Beteiligten selbst gestalten lassen, finde ich genau richtig. Niemand hat den Stein der Weisen alleine gefunden – von den direkt betroffenen Teams werden in der Regel die besten Lösungen entwickelt“. Mit dieser Überzeugung begleitete Heß die Führungskräfte der nordhessischen Wälder.

„Mit Richard Heß geht ein geschätzter Kollege und engagierter Forstmann. Das gemeinsame Finden von praktikablen Lösungen im Sinne unseres Betriebes war ihm stets besonders wichtig“, erinnerte sich Landesbetriebsleiter Michael Gerst im Rahmen der Verabschiedung, die bei – für den Verabschiedeten typischen – vorzüglicher kulinarischer Versorgung in entspannter Runde bis in die späten Abendstunden beste Gelegenheiten zum Gedankenaustausch bot.

Für den neuen Lebensabschnitt wünschen wir von Herzen Gesundheit und alles Gute!

■ Gerst, Michael, Leiter Landesbetrieb, Oberländer-Simanavicius, Rigobert, Regionalleiter Mitte

### Danke Redaktions-Richard!

Auch wir vom Redaktionsteam bedanken uns bei Richard Heß für seine jahrelange aktive Mitarbeit bei der Erstellung unserer Mitarbeiterzeitung. Als „Redakteur der ersten Stunde“ brachte er seine Ideen von der ersten Ausgabe bis zum Dienstende mit Freude und Überzeugung im Redaktionsteam ein. Auf seinen erfahrenen Blick über den Gesamtbetrieb und sein Gespür bei der passenden Themenwahl für den Dialog war immer Verlass. Für den neuen Lebensabschnitt ohne Berufsalltag wünschen wir von Herzen Gesundheit und alles Gute!

■ Schulenberg, André, Redaktionsteam Mitarbeiterzeitung

## Unser Team 7 Fragen an...

**Vorname und Name:** Dr. Holger Sennhenn-Reulen  
**Dienststelle:** Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt  
**Funktion:** Statistiker/Biometriker  
**Bei HessenForst seit:** 01.09.2017

### Was schätzen Sie an Ihrer Arbeit?

Meine KollegInnen, den Einblick in so viele verschiedene Bereiche der angewandten Forstwissenschaft und die Kreativität, die man nutzen darf, um Einblicke in datengenerierende Prozesse zu erhalten.

### Als Kind wollten Sie sein wie ...?

Zuerst Bjørn Dæhlie, dann John Akii-Bua.

### Was findet man in Ihrem Schreibtisch?

Schmierpapier.

### Ihr Lieblingsbaum? Warum genau dieser?

Die Fichte, aus Freude an Zeit im Harz.

### Welche Jahreszeit ist Ihnen am liebsten?

Alle, nur nicht das Schmuddelwetter dazwischen.

### Wie sieht der perfekte Urlaubstag aus?

Egal, Hauptsache draußen und mit meiner Familie.

### Schenken Sie uns eine Lebensweisheit.

Und is da Berg a nu so steil, a bissl wos geht allerweil.



Dr. Holger Sennhenn-Reulen



Bei meinem abendlichen Rundflug durch Kassel-Wilhelmshöhe vernahm ich eine aufgeregte Diskussion zweier Menschen. Also ließ ich mich mit meinen langen Ohren unauffällig auf einer Stadtplatane nieder und lauschte. „Wo ist dieses verdammte Waldohr?“, hörte ich einen der beiden empört fragen. Oh, jetzt wurde ich aber hellhörig. Die beiden Diskutanten waren Forstleute und ärgerten sich über mich.

„HessenFörster, immer schreibt es HessenFörster, wenn es mehrere von uns meint, als wenn es keine HessenFörsterinnen gäbe“, gab der eine dem anderen zu verstehen. Oh, da merkte ich aber auf. Meine ich doch mit diesem Begriff alle, die mit den grünen HessenForst-Fleecejacken durch den geliebten Wald laufen. Wir als Waldohren fühlen uns immer angesprochen – Waldohrinnen oder Waldohrer gibt es gar nicht... Aber muss ich den Begriff „Förster“ jetzt künftig gendern – *HessenFörsterInnen* oder *Hessen-Förster\*\_Innen?* Oder heißt es sogar noch richtiger „Forstwirtschaft Betreibende“ oder „in der Forstwirtschaft Beschäftigte“?

Ich bin hilflos. Will ich doch einfach nur weiter Mäuse jagen und meinen lieben, im Wald tätigen Freund\*\_Innen unverkrampft meine aufgeschnappten Geschichten wiedergeben.

Per Luftpost wandte ich mich an die verwandten Waldohren in aller Welt – Äthiopien- und Madagaskar-Waldohreulen, Weißstirn- und Wallace-Zwergohreulen. Sie wussten Spannendes zu berichten: Die Hälfte aller Sprachen der Welt kenne nämlich kein Geschlecht. Trotzdem denke man in ihnen nicht mehr oder weniger emanzipativ und gleichberechtigt.

Für mich seid ihr alle Menschen, ihr HessenFörsterinnen und HessenFörster. Homo sapiens!

Ich musste weg aus der Stadt... Und als ich so durch den ländlichen nordhessischen Forst flog, sah ich sie wieder in ihren Fleecejacken. Sie sorgten sich um ihren Wald, diskutierten freundlich über Waldschutz, Sturm, Jagd und Klima, gleichberechtigt und selbstbewusst – wie ich sie kenne.

Mit dem Blick für's Wesentliche – genau wie ich: Ab zur Mäusejagd.



#### Impressum

14. Jahrgang · Sept. 2018 · Ausgabe 3/2018

#### Herausgeber:

Landesbetrieb HessenForst  
Bertha-von-Suttner-Straße 3  
34131 Kassel

#### Redaktion:

Alexander Stute (V.i.S.d.P.), Jutta Döring,  
Klemens Kahle, Bernhard Koch, Felix  
Reinbold, Dr. Martin Rohde, Michael Rost,  
André Schulenberg, Michelle Sundermann,  
Johannes Weidig

#### Herstellung:

Die Werkstatt Medien-Produktion GmbH  
Lotzestraße 22a, 37083 Göttingen

#### Abdruck:

Der Abdruck von Artikeln ist nur unter  
Angabe der Quelle erlaubt

#### Erscheinungsweise:

Vierteljährlich Auflage: 3.250

#### Papier:

Papier aus chlorfrei  
gebleichtem  
Zellstoff hergestellt.

#### Die nächste Ausgabe

erscheint im Dezember 2018

Redaktionsschluss hierfür ist der 15.11.2018

Bitte die Format-Vorlage nutzen (Laufwerk  
G:/Vorlagen/HessenForst/Vorlage\_Dialog).

**Über Ihre Beiträge an HfRedMAZ@forst.  
hessen.de freuen wir uns!**

#### Bildnachweis:

Titelbild Reinbold, F.

S. 3 Kasiewicz, R.

S. 4 Wildmann, S.

S. 5 Gerlach, M.

S. 6 Gerlach, M.

S. 7 Katzmann, P.

S. 8 Reinbold, F.

S. 10 HMUKLV

S. 12 v. Bodelschwingh, H.

S. 14 Mölder, A.

S. 15 Mölder, A.

S. 15 u. Schmidt, M.

S. 16 Schilling, A., Naturfoto Schilling

S. 17 Schilling, A., Naturfoto Schilling

S. 18 o. Shutterstock

S. 18 m. Meisterfoto, Fotolia

S. 18 u. Mahrenholz, M.

S. 18 u. Karner, L.

S. 20 Weis, A.

S. 24 KWF

S. 25 Gerding, V.

S. 26 o. Stedele, M.

S. 26 u. Forstamt Hofbieber

S. 27 v. Lorentz, G.

S. 28 Balle, F.

S. 29 L. Meusel, R.

S. 29 r. Kommallein, W.

S. 30 Wilshusen, F.

S. 31 o. Andresen, K.

S. 31 u. Niebling, G.

S. 32 Scheffer, S.

S. 36 Minor, Y.

S. 37 Böttig, A.

S. 38 Minor, Y.

S. 39 o. Seifert, S.

S. 39 u. Reinbold, F.

S. 40 Rausch, Y.

S. 41 Reinbold, F.

S. 42 o. Ostertag, S.

S. 42 m. Maus, R.

S. 42 u. Loos, J.

S. 43 o. Oberländer-Simanavicius, R.

S. 43 u. Sennhenn-Reulen, H.

